

BOKU [Alumni]

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumnidachverbandes der BOKU University

No. 01 / 03 2026

ISSN: 2224-7416



- BOKU Ball 2026
- BOKU Klimaticker 2025
- Alumni mit Wirkung –
BOKU:BASE Mentoren

In dieser Ausgabe



Alumni mit Wirkung – BOKU:BASE Mentor 11

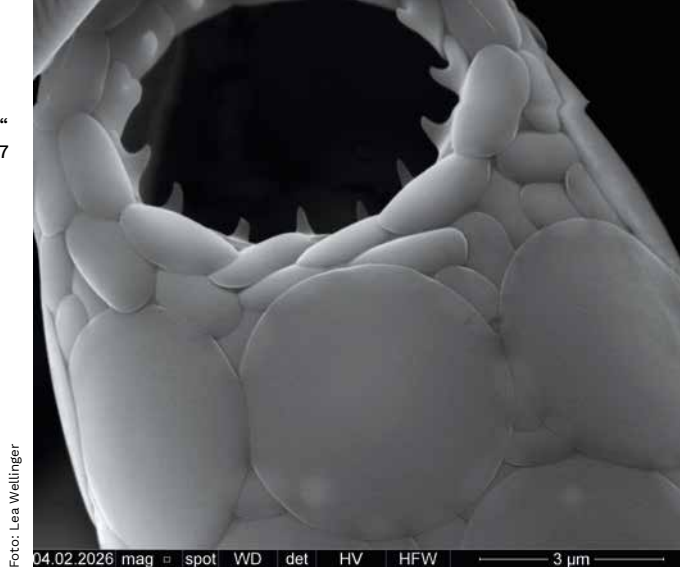


Foto: Lea Wellinger



Share your Story 22



Bleiben Sie vernetzt!

Newsletter – Alle zwei Wochen Neuigkeiten aus der BOKU-Community: Melden Sie sich an und verpassen Sie keine Updates! Anmeldung unter: alumni.boku.wien

Alumni-Verband – Werden Sie Teil unserer Gemeinschaft, unterstützen Sie das Netzwerk und profitieren Sie von exklusiven Vorteilen.

Folgen Sie uns auf Social Media
unter BOKU Alumni-Club



Wenn Sie Anregungen haben oder selbst eine tolle Geschichte mit der Alumni-Community teilen möchten, dann schreiben Sie bitte an alumni@boku.ac.at oder melden Sie sich unter +43 (1) 47654 10442.



Impressum alumni.boku.wien/magazin

Herausgeber: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, alumni.boku.wien • Geschäftsführer BOKU ALUMNI: Ewald Pertlik, alumni@boku.ac.at • Redaktion: Kathrin Horvath, alumnimagazin@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-10442 • Auflage: 5500 • Mitarbeit: Gernot Bodner, Patricia Burgstaller, Pia Euteneuer, Christine Fischer, Herbert Formayer, Thomas Friedrich, Christoph Gollob, Martin Grafenender, Lukas Kalcher, Katharina Keiblinger, Ralf Kraßnitzer, Lena Maria Leiter, Tina Mayer, Sebastian Nieß, Arne Nothdurft, Tobias Ofner-Graff, Harald Rieder, Christoph Rosinger, Valentin Sarkleti, Rosa Schaberl, Christiana Staudinger, Lea Wellinger • Lektorat: Marlene Gözl • Coverbild: Leo Havers • Grafik: Monika Medvey • Druck: Druckerei Berger – PEFC-zertifiziert: das PEFC-Zertifikat garantiert eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung. Das Holz stammt aus aktiv nachhaltig und klimafit bewirtschafteten Wäldern.

Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nichtgekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten. Nichtgekennzeichnete Fotos sind private Fotos.

V. l.: Vizerektorin Doris Damyanovic,
Stadträtin Veronica Kaup-Hasler,
Rektorin Eva Schulev-Steindl



Foto: Leo Havers

Editorial

Im Glanz der Vielfalt

Der BOKU Ball ist mehr als ein festlicher Höhepunkt im akademischen Jahr. Er ist ein Ort des Zusammenkommens von Studierenden, Mitarbeitenden, Absolvent*innen und Wegbegleiter*innen unserer Universität. An diesem Abend treten Projektanträge, Forschungsberichte und Lehrveranstaltungen in den Hintergrund. Es entsteht Raum für Begegnung, für Gespräche und für den Blick auf das, was uns eint.

Gerade in dieser Verbindung liegt für mich die besondere Bedeutung des BOKU Balls: Er macht sichtbar, wie vielfältig und zugleich verbunden unsere Universitätsgemeinschaft ist.

„Lebens(t)räume. Zukunft tanzt.“ – Das Motto des Abends war mehr als ein Leitgedanke. Es rückte individuelle Zukunftsvorstellungen ins Zentrum: Träume, die eng mit Herkunft, Lebensumständen und Möglichkeiten verknüpft sind. Für manche ist es ein sicheres Zuhause, ein Platz, an dem sie bleiben können. Andere träumen davon, etwas zu bewegen, weiterzugeben, zu verändern. Der Ball wurde so zu einem Ort, an dem die unterschiedlichsten Lebensträume nebeneinander Platz hatten.

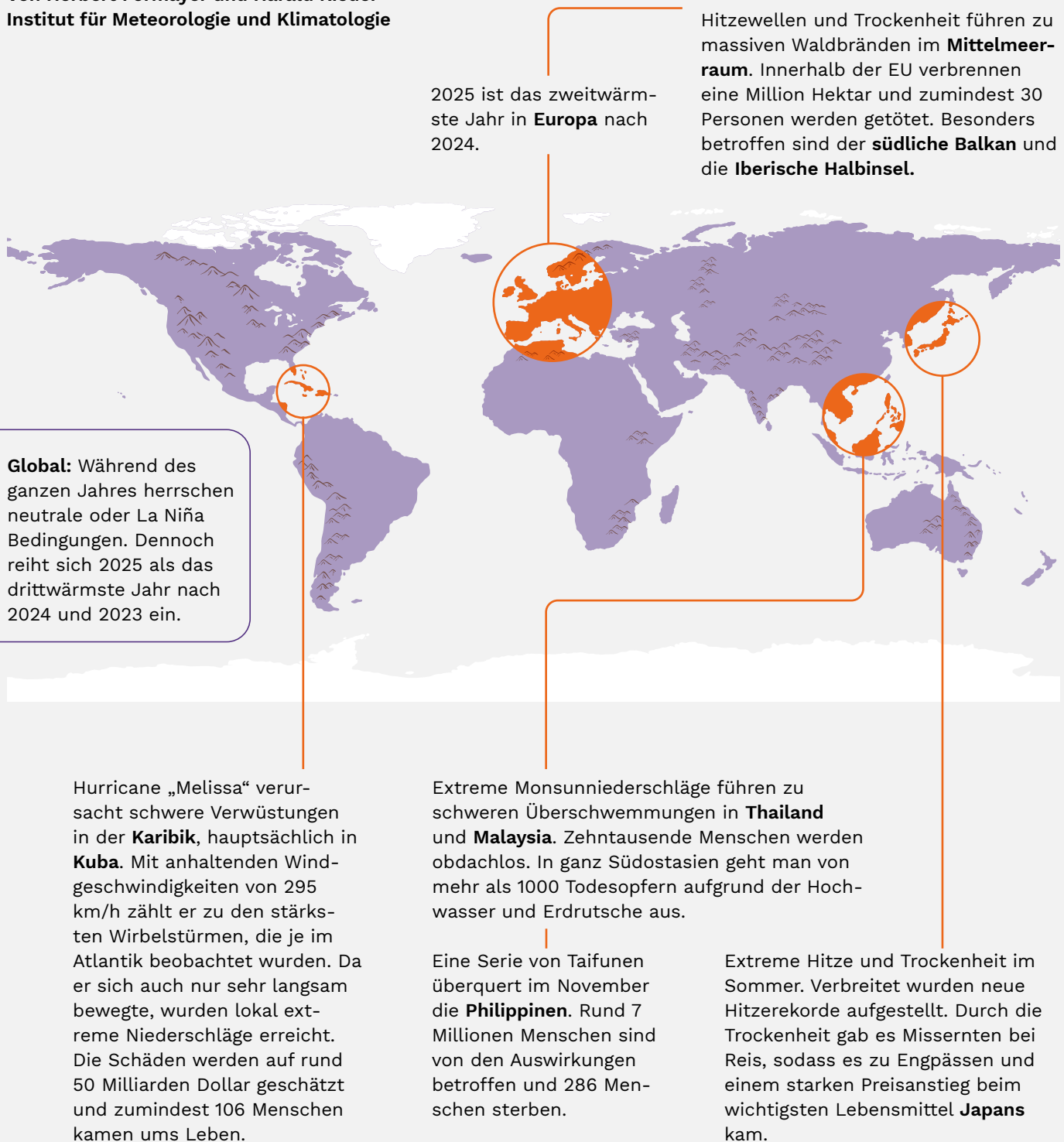
Gemeinsam mit Stadträtin Veronica Kaup-Hasler und Vizerektorin Doris Damyanovic trug ich an diesem Abend ein Ballkleid, das bereits im Vorjahr auf diesem Parkett zu sehen war. Heute nennt man das *Outfit Repeating*. Wer sich dafür entscheidet, verzichtet nicht auf Stil, sondern entscheidet sich bewusst dafür, Kleidung länger zu nutzen. Es geht darum, Ressourcen zu schonen, Konsum zu hinterfragen und Verantwortung zu übernehmen, auch dort, wo sonst gern auf Glanz und Einmaligkeit gesetzt wird. Die Idee zur Schärpe aus recyceltem Material mit der Aufschrift „100 % Vintage“ kam von Stadträtin Kaup-Hasler: Ein Ballkleid, das wiederkehrt, gewinnt an Geschichte und steht zugleich für einen zeitgemäßen Umgang mit Ressourcen.

Mit dieser Ausgabe startet die BOKU University in ein neues Semester und in ein Jahr, das Bewegung bringt. In Forschung, Lehre und Zusammenarbeit entstehen neue Impulse, getragen von dem, was uns verbindet: Offenheit, Haltung und gemeinsames Engagement.

Eva Schulev-Steindl
Rektorin der BOKU University

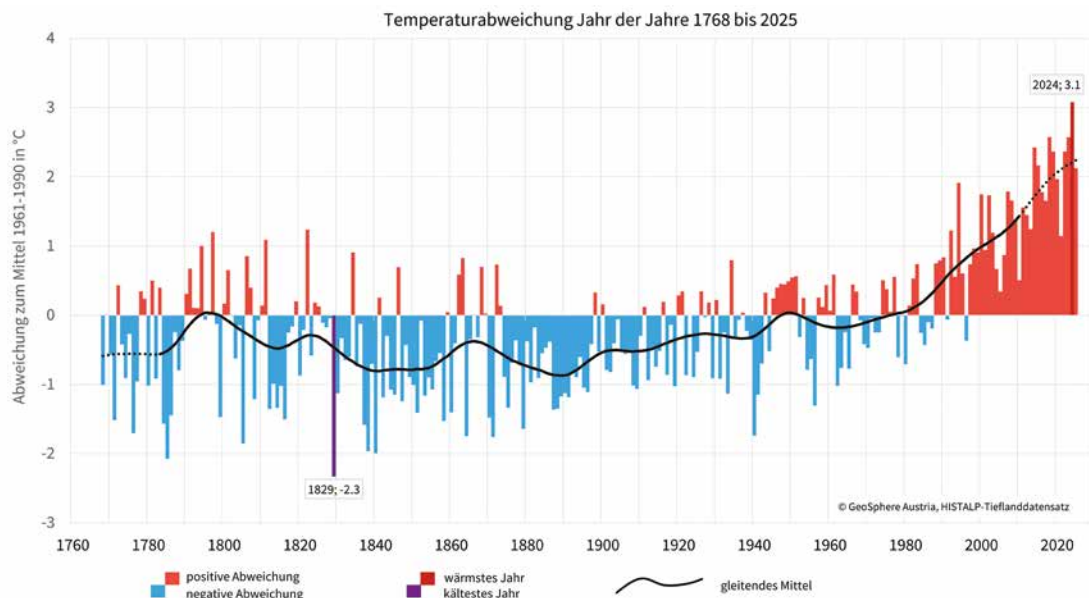
WorldWideWeather – BOKU [Klimaticker] 2025

Von Herbert Formayer und Harald Rieder
Institut für Meteorologie und Klimatologie



Map Vector by Vecteezy, Matt Cole

Abb. 1: Langzeitvergleich der österreichischen Jahresmitteltemperatur. Nach den beiden Rekordjahren 2023 und 2024 war 2025 gefühlt deutlich kühler. Dennoch zählt es zu den 10 wärmsten Jahren seit Mitte des 18. Jahrhunderts (Quelle: GeoSphere Austria).

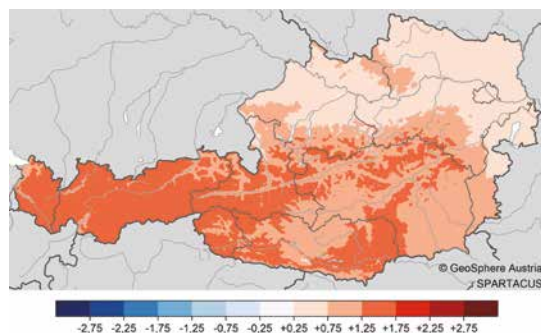


Witterungsverlauf im Jahr 2025

In Österreich war das Wetter im Jahre 2025 nach den beiden Rekordjahren 2023 und 2024 und den extremen Niederschlägen im September 2024 sehr unauffällig und erschien recht kühl. Daher wird es einige überraschen, dass 2025 doch im ganzen Land deutlich zu warm war. In den Tieflagen war es um 0.8 °C wärmer als in der aktuellen Klimanormalperiode 1991–2020 und im Gebirge sogar um 1.3 °C. Damit liegt 2025 im gesamten Bundesgebiet unter den 10 wärmsten Jahren in der 258-jährigen Messreihe (siehe Abb. 1) und im Gebirge war es sogar das zweitwärmste Jahr der 175-jährigen Messreihe.

Der zeitliche Verlauf der Temperatur war sehr ausgeglichen. Es gab keine extremen Hitze- oder Kältewellen. Nach jeweils rund 2 bis 3 Wochen zu warmem Wetter folgte meist eine einwöchige kühle Phase (siehe Abb. 2 links unten). Lediglich im Frühsommer von Ende Mai bis Anfang Juli trat eine längere Warmphase auf, die auch zu sehr hohen Temperaturen führte. Die höchste Temperatur stammt auch aus dieser Periode, wo in Feistritz in Kärnten 38.3 °C erreicht wurden. Der Winter und das Frühjahr blieben von extremen Kältewellen verschont. Ausgeprägte Kaltlufteinbrüche gab es Ende September/Anfang Oktober sowie in der zweiten Hälfte des Novembers. Letztere führte sehr zur Freude der Skigebiete auch zu einem frühen Wintereinbruch im Gebirge. →

TEMPERATURANOMALIE



NIEDERSCHLAGSANOMALIE

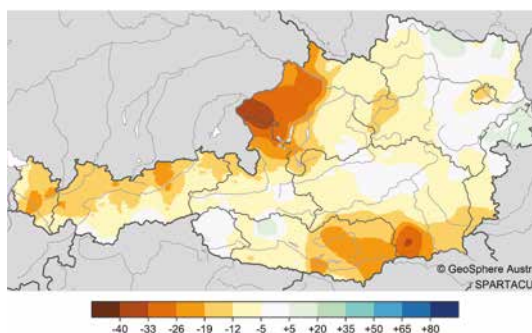
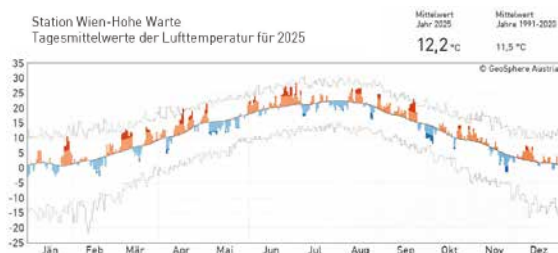


Abb. 2: Jahresmitteltemperatur- (oben, links) und Jahresniederschlagsanomalien (oben rechts) in Österreich für das Jahr 2025 im Vergleich zum Bezugszeitraum 1991–2020. Tägliche Temperatur- und akkumulierte Niederschlagsanomalie im Jahre 2025 an der Station Wien Hohe Warte (Quelle: GeoSphere Austria).



Station Klagenfurt
Tagessummen der Sonnenscheindauer für Dezember 2025

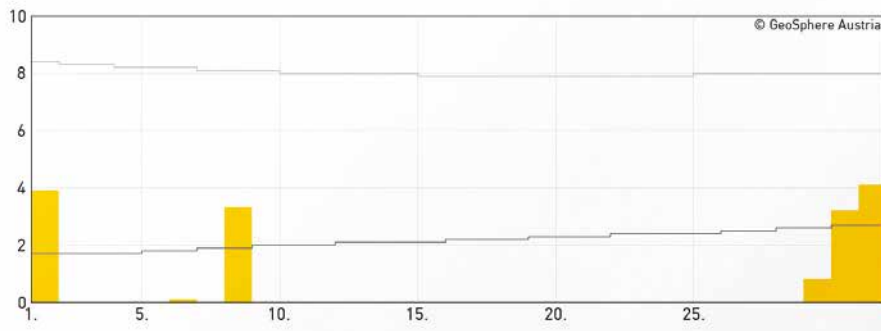


Abb. 3: Tägliche Sonnenscheindauer an der Station Klagenfurt im Dezember 2025. Insgesamt traten nur 15 Sonnenscheinstunden auf. (Datenquelle: Geosphere Austria).

→ 2025 war im Großteil von Österreich zu trocken. Im Flächenmittel beträgt die Anomalie -13%. Damit zählt 2025 zu den 20 trockensten Jahren in der 167-jährigen Zeitreihe. Wie man in der Abbildung 2 (rechts unten) am Beispiel von Wien Hohe Warte sieht, gab es auch hier eine gleichmäßige Akkumulation des Niederschlagsdefizites und keine extrem trockene Phase. Lediglich in der schon bei der Temperatur angeführten Schönwetterperiode von Ende Mai bis Anfang Juli gab es Trockenstress. Da es aber vorher im Mai und speziell danach im zu feuchten Juli normalen bis leicht übernormalen Niederschlag gab, blieben die Schäden in der Landwirtschaft moderat. Das Jahresende fiel dann sehr trocken aus. Im österreichischen Alpenraum fielen im Dezember lediglich 10 bis 20 % des normalen Niederschlages.

Der Dezember war aber nicht nur trocken, er brachte auch im Osten und Süden Österreichs sehr trübes Wetter. In Klagenfurt wurden etwa nur 15 Sonnenstunden anstatt der üblichen 67 gezählt (siehe Abb. 3) und vom 9. bis einschließlich 28. Dezember gab es überhaupt keinen verbuchbaren Sonnenschein. Verbreitet gab es in den Tieflagen von Kärnten, Steiermark, Burgenland, Nieder- und Oberösterreich lediglich um und unter 50 % der normalen Sonnenstundenanzahl. Dies hatte in diesem grundsätzlich sonnenarmen Monat auch Auswirkungen auf die menschliche Psyche.

Globale Perspektive

Das Jahr 2025 reihte sich als drittwärmstes Jahr in der 175-jährigen Messreihe der globalen Mitteltemperatur ein, lediglich 0.02 °C kühler als das zweitwärmste Jahr (2023) und 0.12 °C kühler als das wärmste Jahr (2024). Dies ist durchaus bemerkenswert, da außergewöhnlich warme Jahre normalerweise immer mit einer positiven ENSO-Phase (El Niño) zusammenhängen. In Abb. 4 sind die monatlichen Temperaturanomalien der globalen Mitteltemperatur seit 1950 dargestellt, wobei Monate während El Niño rot, Monate während La Niña blau und neutrale Monate grau eingefärbt sind. Neue Rekorde bei der globalen Mitteltemperatur werden fast immer während oder kurz nach einem El

Niño erreicht, wie dies eben auch in den Jahren 2023 und 2024 der Fall war. Umso erstaunlicher ist es, dass die global sehr hohen Temperaturen von 2025 weit entfernt von einem El Niño in einer weitgehend neutralen Phase erreicht wurde.

Naturphänomen Aurora Borealis

Im Herbst 2025 gab es wieder ein sehr seltenes Naturschauspiel in Österreich zu beobachten. In weiten Teilen des Landes waren Nordlichter (Aurora Borealis) zu sehen. In Abbildung 5 sieht man eine Aufnahme von der GeoSphere Austria mit dem Sonnblick Observatorium und einen durch Nordlicht rot gefärbten Himmel. Nordlichter entstehen durch das Zusammenspiel von

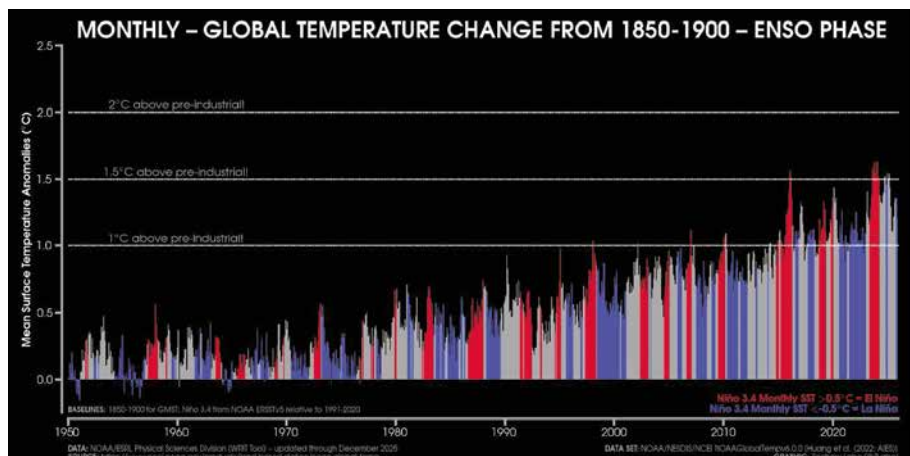


Abb. 4: Anomalie der monatlichen globalen Mitteltemperatur von 1950 bis heute bezogen auf das vorindustrielle Niveau (1850–1900) in Abhängigkeit von ENSO. El Niño ist rot, La Niña ist blau und neutral ist grau eingefärbt. (Quelle: @ZLabe, 2026).



Abb. 5: Das Sonnblick Observatorium im Lichte der Aurora Borealis am 12. November um 5 Uhr am Morgen. (Quelle: GeoSphere Austria)

Sonnenteilchen mit dem Magnetfeld der Erde und der damit verbundenen Anregung verschiedener Gase in hohen Schichten der Atmosphäre. Die Häufigkeit von Nordlichtern hängt mit dem 11-jährigen Sonnenzyklus zusammen, wobei am Höhepunkt des Sonnenfleckenzyklus auch die

meisten und intensivsten Nordlichter auftreten. Seit Ende 2024 befinden wir uns am Höhepunkt des 25. Sonnenfleckenzyklus, daher ist das Auftreten von Nordlichtern durchaus normal. Außergewöhnlich ist aber, dass diese so weit südlich auftreten und bei uns in Österreich sichtbar sind. Die Sonnenteilchen werden vom Erdmagnetfeld eingefangen und über die Magnetfeldlinien zu den Polen umgeleitet. Dadurch wird eine hinreichende Dichte an Sonnenteilchen zur Erzeugung sichtbarer Nordlichter üblicherweise nur in Regionen jenseits des 60. Breitengrades erreicht. Nur bei sehr starker Sonnenaktivität reichen diese bis zum 50. Breitengrad und manchmal darüber hinaus. Da Österreich südlich des 50. Breitengrades liegt, sind sie bei uns sehr selten.

Sollten Sie sich wundern, warum Sie die Nordlichter nicht selbst gesehen haben, gibt es eine einfache Erklärung. Nordlichter sind sehr lichtschwach. Daher kann man sie nur bei sehr klarem Himmel und bei geringer bis keiner Lichtverschmutzung sehen. Innerhalb von Städten sind sie daher unsichtbar. Auch schauen die Nordlichter auf Fotos oft viel eindrucksvoller aus als man sie mit freiem Auge sieht, da Kameras bei langer Belichtungszeit deutlich sensitiver sind als das menschliche Auge. Dennoch ist es ein besonderes Erlebnis dieses Naturschauspiel mit eigenen Augen zu sehen. Da das Sonnenzyklusmaximum noch andauert, sollte man auch 2026 noch die eine oder andere Gelegenheit dazu haben welche zu sehen, vielleicht sogar auch wieder bei uns in Österreich.

Zu den Autoren

Foto: Haroun Moalla



Herbert Formayer ist Assoziierter Professor am Institut für Meteorologie und Klimatologie der BOKU University. Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt er sich mit den Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere in Gebirgsregionen, aber auch im globalen Kontext.

Foto: TK (UIBK)



Harald Rieder ist Leiter des Instituts für Meteorologie und Klimatologie an der BOKU University. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Klimadynamik, Atmosphärenchemie und Extremereignisse.



Zwischen Klima und Ertrag

Trockenheit, Flächendruck und die Auseinandersetzung um Gentechnik machen deutlich, wie eng Klimaschutz und Ernährungssicherheit miteinander verknüpft sind.

Die Zahlen sind bekannt. 2025 reihte sich global als drittwärmstes Jahr in die 175-jährige Messreihe ein. Europa erlebte erneut Hitzewellen und Trockenperioden. Was im BOKU KlimaTicker als Datensatz erscheint, verändert auf den Feldern die Produktionsbedingungen: Vegetationsperioden verschieben sich, Niederschläge werden ungleichmäßiger, Wasser wird zum Risikofaktor, Erträge volatiler. Landwirtschaft steht damit doppelt unter Druck. Sie trägt erheblich zu den Treibhausgasemissionen bei. Gleichzeitig gehört sie zu den Sektoren, die die Folgen des

Klimawandels unmittelbar spüren. Der Weltklimarat weist darauf hin, dass Hitze, Dürren und Extremwetter die landwirtschaftlichen Erträge vieler Regionen bereits mindern.

Die Flächenfrage

„Landwirtschaft ist immer ein Eingriff in die Natur. Auf derselben Fläche werde ich nie gleichzeitig optimal Biodiversität schützen, Klimaschutz betreiben und Ertrag maximieren. Nahrungsmittelproduktion erzeugt zwangsläufig



Zielkonflikte“, sagt Agraringenieur und Buchautor Timo Küntzle. Er benennt damit eine zentrale Frage: die Frage nach der Fläche. Sie ist begrenzt. Jeder Hektar, der renaturiert, aufgeforstet oder für Biodiversitätsmaßnahmen reserviert wird, steht jedenfalls nicht im vollen Umfang für Produktion zur Verfügung. Gleichzeitig steigt der Anspruch, Emissionen zu senken und Böden zu regenerieren. „Wenn ich mehr Platz für Natur in Form von Hecken, Blühstreifen oder Renaturierungen haben möchte, brauche ich auf den übrigen Flächen gute Erträge“, sagt Küntzle. „Das heißt nicht, überall maximalen Ertrag, aber so zu tun, als wäre der Ertrag egal, ist kontraproduktiv und führt zu falschen Schlüssen.“ Klimaschutz und Ernährungssicherheit seien nicht gegeneinander auszuspielen: „Wenn mehr Menschen Hunger leiden, wird ihnen das Klima egal sein. Klimaschutz kann man nicht losgelöst von Ernährungssicherheit diskutieren.“ Ertrag ist damit nicht nur eine Frage der Produktion, sondern auch eine Frage der Klimabilanz. An diesem Punkt verdichtet sich die Diskussion über

ökologische und konventionelle Produktionssysteme. Biologische Landwirtschaft verursacht pro Hektar im Schnitt geringere Treibhausgas- und Stickstoffemissionen. Gleichzeitig zeigen internationale Studien deutliche Ertragsunterschiede: In Österreich liegen die Getreideerträge gut ein Drittel unter jenen des konventionellen Anbaus, in Deutschland etwa um die Hälfte und im globalen Durchschnitt um rund 20 bis 30 Prozent darunter. „Bio hat große Vorteile: mehr Artenvielfalt am Acker, weniger Stickstoffemissionen, mehr Denken in Kreisläufen. Aber 100 Prozent Bio könnten laut IPCC wegen des höheren Landbedarfs sogar für mehr Emissionen sorgen“, sagt Küntzle.

Technologie als Werkzeug

Damit verschiebt sich die Perspektive. Nicht Bio gegen konventionell. Sondern die Frage, wie sich ökologische Ziele und ausreichende Produktivität verbinden lassen. „Alles, was hilft, unerwünschte Nebeneffekte der Landwirtschaft zu reduzieren, hat Potenzial für mehr Nachhaltigkeit“, sagt Küntzle. Was heißt das konkret? Der Einsatz neuer Technologien. Künstliche Intelligenz kommt heute vor allem in Entscheidungsunterstützungssystemen zum Einsatz. Sensoren messen Bodenfeuchte, Nährstoffgehalte oder Pflanzenstress in Echtzeit. Algorithmen analysieren Wetterdaten, Wachstumsstadien und historische Erträge. Ziel ist es, Betriebsmittel präziser einzusetzen: weniger Stickstoff dort, wo der Bedarf gering ist, kein Pflanzenschutzmittel auf Teilflächen, die nicht betroffen sind. Das reduziert Emissionen, senkt den Energieeinsatz und mindert Einträge in Gewässer. Agrarroboter gehen noch einen Schritt weiter. Kameragestützte Hackroboter erkennen einzelne Pflanzen und entfernen Unkraut mechanisch, ohne flächendeckend Herbizide auszubringen. Diese kleinen solarbetriebenen Maschinen verdichten den Boden weniger stark als schwere Traktoren. Ihr Prinzip ist klar: Präzision flächendeckender Anwendung.

Vom Saatgut bis zur Direktsaat

Auch genomeditierende Züchtungsmethoden ordnet Küntzle in diesen Werkzeugkasten ein. „Die Datenlage ist klar: Grundsätzlich unterscheiden sich gentechnische Züchtungsmethoden bezüglich ihrer Wirkung auf Ökosysteme und Gesundheit nicht von der klassischen Kreuzungszüchtung. Gentechnik ist eine sinnvolle Methode, aber auch sie wird nicht alle Probleme lösen.“ Widerstandsfähigere Sorten könnten →



„Klimaschutz kann man nicht losgelöst von Ernährungssicherheit diskutieren.“

Foto: Manfred Weis

Ernteaufträge durch Trockenheit oder Schädlinge verringern, doch sie ersetzen weder Bodenschutz noch kluge Fruchtfolgen. Nicht nur im Saatgut, auch im Boden selbst liegt ein entscheidender Ansatzpunkt. Direktsaat verzichtet auf das Pflügen. Die Saat wird direkt in den unbearbeiteten Boden eingebracht. „Direktsaat ist ein Werkzeug der Klimawandelanpassung. Man beackert den Boden nicht mehr intensiv, sät direkt in die abgestorbene Vorkultur oder ins Stoppelfeld. Das spart Energie, schützt den Humus und verhindert, dass CO₂ durch die Bodenbearbeitung freigesetzt wird“, sagt Küntzle. Weniger Bodenbewegung bedeutet auch weniger Erosion und eine stabilere Bodenstruktur. Gleichzeitig bleibt mehr organische Substanz im Boden, was dessen Wasserspeicherkapazität erhöht. Ob KI-gestützte Präzisionslandwirtschaft, autonome Agrarroboter oder Direktsaat: All diese Ansätze greifen auf, was der Weltklimarat als zentrale Minderungs- und Anpassungsstrategien beschreibt – Humusaufbau, effizientere Düngung und angepasste Bewirtschaftung.

Landwirtschaft wird damit zu einem aktiven Bestandteil der Klimastrategie. Küntzle sieht darin auch eine Korrektur verbreiteter Missverständnisse. „Unsere Natur-Liebe ist oft von einer romantischen

Überhöhung geprägt“, schreibt Küntzle in seinem Beitrag „Bio hui, Gentechnik pfui?“ im Sammelband „Das andere Klimabuch“. Für ihn ist Landwirtschaft zwar eine Art Fremdkörper in der Natur, zugleich aber Teil eines von Menschen gestalteten Ökosystems. Ein Acker ist kein Naturzustand, aber er ist auch kein künstlicher Raum außerhalb ökologischer Gesetzmäßigkeiten. Er funktioniert nach biologischen, klimatischen und physikalischen Prinzipien: Bodenleben, Wasserhaushalt, Kohlenstoffkreislauf, Nährstoffflüsse. Wer Landwirtschaft allein mit der Brechstange versucht, blendet diese Zusammenhänge aus. Jede Form der Produktion greift in ökologische Prozesse ein, zugleich kann sie diese Prozesse stabilisieren oder destabilisieren. Entscheidend ist nicht, ob eingegriffen wird, sondern wie. Klimaschutz in der Landwirtschaft bedeutet daher eine bewusste Gestaltung unter knappen Flächen, begrenzten Ressourcen und steigenden Wetterrisiken. Es stellt sich damit weniger die Frage nach ideologischen Zuordnungen, sondern nach tragfähigen Lösungen. Zwischen Ertrag und Renaturierung, zwischen Emissionsminderung und Ernährungssicherung verlaufen keine klaren Trennlinien. Landwirtschaft im Klimawandel bleibt ein System von Abwägungen.

Zur Person

Timo Küntzle ist Landwirtssohn aus Baden-Württemberg, studierte Agrarwissenschaften und ist Autor des 2022 erschienenen Buches „Landverstand. Was wir über Essen wirklich wissen sollten“. Mit seinem Beitrag „Bio hui, Gentechnik pfui?“ in dem 2025 erschienenen Buch „Das andere Klimabuch“ analysiert er die Zielkonflikte zwischen Klimaschutz, Biodiversität und Ernährungssicherheit. Er argumentiert für eine differenzierte Debatte jenseits von Naturromantik und Technikfeindlichkeit und plädiert für eine wissenschaftsbasierte Bewertung moderner Züchtungsmethoden, präziser Düngung und nachhaltiger Intensivierung.

→ Buch-Tipp

Das andere Klimabuch

25 Experten. Überraschende Fakten. Rationale Alternativen zur Klima-Angst

Hrsg.: R. Benkens, H. Storch, A. Bojanowski

Verlag: Königshausen u. Neumann

Seitenzahl: 282

ISBN: 978-3-8260-9407-1



Alumni mit Wirkung – BOKU:BASE Mentor

**Vom eigenen Start-up zum BOKU:BASE Mentor:
Warum Alfons Felice heute seine Erfahrungen weiter-
gibt und BOKU-Angehörige auf dem Weg zur unterneh-
merischen Gründung begleitet.**

„Irgendwann war klar, das ist jetzt nicht mehr nur ein Projekt. Das ist ein Unternehmen.“ Alfons Felice erinnert sich noch genau an diesen Moment. Drei Jahre nach seiner Diplomarbeit, nach ersten Patentanträgen, Konzeptpapieren und Businessplänen stand plötzlich fest: Die ersten Kunden sind gewonnen, die nächsten Schritte sind gesichert. Was als Idee am Institut begann, wurde zur Gründung und entwickelte sich über die Jahre zu einem erfolgreichen BOKU-Spin-off. Gründen aus der Wissenschaft heraus sei damals eine Bewegung ins Unbekannte gewesen, erinnert sich Felice. Heute begleitet er mit über einem Jahrzehnt Erfahrung in der Gründerpraxis andere Studierende auf ihrem Weg: als BOKU:BASE Mentor. Weil er weiß, wie entscheidend gerade die ersten Schritte sein können. Ein Gespräch über Neugier, Netzwerke und den Mut zum Ausprobieren.

Wissenschaft trifft Unternehmertum.

Passt das zusammen?

Alfons Felice: Wissenschaft und unternehmerisches Gründen stehen für mich nicht im Widerspruch. Es ist im Prinzip dieselbe Schule. Ein wesentlicher Part der Unternehmensgründung ist das Erkunden unbekannter Terrains. Das beste Tool dafür ist die klassische wissenschaftliche Methode mit Hypothese, Experiment und iteratives Durcharbeiten.

DirectSens entstand in einer Zeit, in der akademisches Gründen noch eher die Ausnahme war. Wie haben Sie das damals erlebt?

AF: Wir waren anfangs zu fünft. Das ist mittlerweile 15 Jahre her. Keiner von uns hatte einen wirtschaftlichen Background. Ich wusste damals

nicht einmal, was ein Business Model ist. Es gab zu der Zeit auch noch kein Start-up-Service wie die BOKU:BASE an der Uni. Vieles musste noch erarbeitet werden. Eine große Unbekannte war damals, wie man bei universitären Ausgründungen die rechtliche Beziehung zur Uni behandelt. Wir waren gründungstechnisch unerfahren, und vieles lief nach dem Trial-and-Error-Prinzip. Aber genau dadurch haben wir extrem viel gelernt.

Was hat Ihnen in dieser frühen Gründungsphase am meisten geholfen?

AF: Was mir extrem geholfen hat, waren Gespräche. Ich habe mit unterschiedlichen Leuten geredet, viel gefragt, Förderstellen angesprochen, Workshops gemacht und das Wissen aufgesogen wie ein Schwamm. Ich hatte das Glück, zur richtigen Zeit die richtigen Leute zu treffen. Es waren oft kurze, persönliche Begegnungen, aus denen etwas entstanden ist. Manchmal reicht ein kurzes Gespräch und du bekommst genau die zwei, drei Hinweise, die du für die nächsten Schritte brauchst, Orientierung, oder aber auch einfach nur die Bestätigung, dass du dranbleiben sollst. Ich denke, man braucht solche Gelegenheiten und Menschen, die sich die Zeit dafür nehmen.

Ist das der Grund, warum Sie heute selbst als BOKU:BASE Mentor aktiv sind?

AF: Auf jeden Fall. Und ich finde es spannend, neue Ideen kennenzulernen. Wenn mir jemand von einer Idee erzählt, spinnt sich in meinem Kopf sofort eine spannende Geschichte zusammen. Und meine Rolle sehe ich darin, Anstöße zu geben, Potenziale sichtbar machen. Und genau dafür ist die BOKU:BASE der richtige Ort. Da ist →

Die Uni liefert das Fachwissen und das Berufsleben die Praxiserfahrung. Und wenn du deine Erfahrungen als BOKU: BASE Mentor an die Uni zurückbringen kannst, dann ist das ein schöner Kreis, der sich schließt.

Wie aus Forschung ein erfolgreiches Unternehmen entsteht: BOKU:BASE Mentor Alfons Felice (l.) begleitet mit über einem Jahrzehnt Gründerpraxis Start-up-Ideen.



Foto: Benjamin Weinblatt

→ Raum für solche Prozesse. Und wenn ich durch meine Erfahrung dazu beitragen kann, so einen Raum mitzugestalten, dann ehrt mich das.

Ich erzähle immer wahnsinnig gerne aus meiner Studienzeit. Dass mein Studium damals noch Gärungswissenschaften geheißen hat und 80 Prozent der österreichischen Braumeister mein Studium absolviert haben. Es gibt für mich so viele Anknüpfungspunkte zur BOKU, die man aber verliert, wenn man von der Uni weggeht. Die BOKU:BASE ist für mich ein bisschen wie ein Zurückkommen.

Was würden Sie jemandem raten, der an einer Gründungsidee arbeitet, aber noch zögert, den ersten Schritt zu gehen?

AF: Ich würde sagen: Geh raus damit. Der erste Schritt bedeutet nicht, alles schon genau zu wissen. Der erste Schritt bedeutet, loszugehen. Und genau dabei kann ein gutes Netzwerk den

Unterschied machen. Manchmal reicht schon ein einzelner Kontakt, um etwas ins Rollen zu bringen.

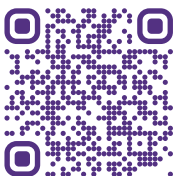
Welche Rolle spielt Ihr eigenes Netzwerk, gerade in Ihrer Arbeit als BOKU:BASE Mentor?

AF: Eine ziemlich große, würde ich sagen. Wahrscheinlich besteht mein Beitrag zu 80 Prozent genau darin. Ich überlege, ob ich jemanden kenne, der für die jeweilige Person der nächste gute Kontakt sein könnte. Das kann zum Beispiel aus meinem Bereich eine Patentanwältin sein, oder jemand mit branchenspezifischem Know-how. Man sagt ja, es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen und genauso braucht es viele unterschiedliche Menschen, um aus einer Idee ein tragfähiges Unternehmen zu machen. Als BOKU:BASE Mentor kann ich dieses Dorf strukturieren, damit man weniger durch Zufall wo landet, sondern gezielt an der richtigen Tür klopft.

Foto: BOKU/Martin Croce



Alumni, die sich als BOKU:BASE Mentor*in engagieren möchten, können sich direkt bei der BOKU:BASE melden:



boku.ac.at/fos/bokubase/mentoring-programm

„An der BOKU gibt es einen enormen Erfahrungsschatz in Unternehmen, Institutionen, Projekten auf der ganzen Welt. Viele unserer Alumni haben gegründet, geführt, neue Wege beschritten. Dieses Wissen ist unglaublich wertvoll für jene, die gerade am Anfang stehen. Mit dem Mentoring-Programm bringen wir Alumni und Start-ups strukturiert zusammen. Es geht dabei nicht um einen großen Zeitaufwand, denn oft reicht ein punktueller Austausch, ein Impuls, ein Kontakt. Aber genau diese Verbindungen können entscheidend sein. Gleichzeitig entsteht auch für BOKU:BASE Mentor*innen ein Mehrwert: der Austausch mit neuen Ideen, der Blick auf junge Perspektiven, die Möglichkeit, Teil eines aktiven Innovationsnetzwerks zu bleiben.“

**Michaela Amstötter-Visotschnig
BOKU:BASE**

Stefan Pinkl übernimmt den Vorsitz im VHÖ

Von Lena Maria Leiter

Im Rahmen der Vollversammlung des Verband HolzwirtInnen Österreichs (VHÖ), AbsolventInnenverband der Holz- und Naturfaserstudien der BOKU University im November wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Dr. Stefan Pinkl übernimmt die Funktion des Vorsitzenden und folgt damit Hannes Plackner, der den Verband neun Jahre lang erfolgreich geleitet hat. Plackner bleibt dem Vorstand als stellvertretender Schriftführer weiterhin erhalten und wird seine Erfahrung auch künftig aktiv einbringen.

Zum neu gewählten Vorstand zählen:

- Vorsitzender: Stefan Pinkl
- Stellvertreter: Johannes Konnerth
- Kassier: Paul Ehgartner
- Kassier-Stellvertreter: Markus Fritz
- Schriftführerin: Lena Maria Leiter
- Schriftführer-Stellvertreter: Johannes Plackner

Patrick Meixner fungiert weiterhin als Studentensprecher und vertritt die Interessen des studentischen Nachwuchses im Verband. Mit der Neuwahl scheidet Prof. Alfred Teischinger aus dem Vorstand aus. Er gehörte dem Führungsgremium seit der Gründung des Verbandes ununterbrochen an und prägte über viele Jahre dessen fachliche Ausrichtung und Tätigkeit maßgeblich. Der VHÖ dankt ihm ausdrücklich für sein langjähriges Engagement und seine wesentlichen Beiträge zur Entwicklung des Verbands.

Veranstaltungstipps der VHÖ

clubHolz mit Dr. Hans-Georg Brendle (JRS): J. Rettenmaier & Söhne ist ein weltweit tätiger Hersteller von Pflanzen- und Naturfasern. Dr. Brendle gibt Einblicke in das Unternehmen, aktuelle Forschungsaktivitäten und die Rolle von Holz- und Naturfasern in der Industrie.

VHS-Skiwochenende 2026: 15 Jahre später kehren wir an denselben Ort zurück. Wir treffen uns in Gleiming am Fuße der Reiteralm, dort, wo wir bereits 2011 gemeinsam auf der Piste (und danach) unterwegs waren. Wir freuen uns auf ein sportliches und geselliges Wiedersehen.

Weitere Informationen folgen.



Foto: VHÖ

V. l. n. r.: Markus Fritz, Paul Ehgartner, Stefan Pinkl, Johannes Plackner, Johannes Konnerth, Lena Maria Leiter



„Erfolgreiches Netzwerken beginnt online“

Von Martin Grafenender

Mit Christopher Friedrich und Einblicken in die internationale Katastrophenhilfe des Österreichischen Roten Kreuzes nahm das Jahresprogramm der UBRM-Alumni beim Netzwerktreffen am 4. Dezember 2025 ein gelungenes Ende. Für Alumni, die sich lieber von zu Hause aus vernetzen, wurde die Veranstaltung dieses Mal in hybrider Form angeboten. Auch wenn sich der Andrang vor den Bildschirmen in recht überschaubaren Grenzen bewegte, ist in Zukunft eine

Vom Buchgewinn zur Begegnung

Von Tina Mayer



Foto: Tina Mayer

In der vergangenen Ausgabe des BOKU Alumni Magazins haben wir über die Präsentation des Buches „Der Goldschakal – Lebenskünstler auf leisen Pfoten Band I“ berichtet und ein Exemplar unter unseren Leser*innen verlost. Wir gratulieren Monika Stroj sehr herzlich. Die Übergabe des Buches fand an der BOKU University statt und bot Gelegenheit für einen persönlichen Austausch mit der Autorin Jennifer Hatlauf.

Monika Stroj hat Agrar- und Ernährungswirtschaft an der BOKU University studiert und arbeitet heute als Redakteurin beim Österreichischen Agrarverlag. In einem von ihr verfassten Artikel hat sie sich mit dem Goldschakal beschäftigt. Besonders interessiert sie die Herausforderung, den Goldschakal eindeutig von anderen Wildtieren zu unterscheiden. Ein zentrales Thema ist für sie auch das aktuell noch geringe Bewusstsein für die zunehmende Verbreitung des Goldschakals in Österreich.



Foto: Alex Lang/PÜSPÖK

Elanur Gülec, Referentin
der Workshops „LinkedIn –
Einführung & Vertiefung“

Fortsetzung des Formats in hybrider Form angedacht. Unsere nächsten Netzwerktreffen am 5. März und am 7. Mai finden jedoch wie gewohnt in Präsenzform statt. Mit Richard Deller Vanek haben wir im März einen Verkehrsplaner der ÖBB-Infrastruktur zu Gast. „Höchste Eisenbahn!“,

mögen sich nun manche mobilitätsaffinen Alumni denken. Aber auch für alle Reise- und Verkehrsmuffel unter unseren Alumni hat unser diesjähriges Programm einiges zu bieten.

„Erfolgreiches Netzwerken beginnt online“ – so lautet das Motto einer zweiteiligen Workshopreihe, die die UBRM-Alumni dieses Jahr exklusiv für ihre Mitglieder anbieten. In zwei gut 60-minütigen Abendveranstaltungen wird Referentin Elanur Gülec Inspiration zur souveränen Arbeit mit LinkedIn geben. Elanur Gülec leitet derzeit die Bereiche Marketing & Kommunikation bei PÜSPÖK und bezeichnet LinkedIn als zentrales Instrument für berufliche Sichtbarkeit und Karrierechancen. Für einen professionellen Online-Auftritt und um das eigene Wirken mit gehaltvollen Botschaften zu kommunizieren, werden in den Workshops

„LinkedIn – Einführung & Vertiefung“ folgende Inhalte vermittelt:

Im ersten Workshop lernen Teilnehmer*innen, ihr Profil strategisch zu optimieren, Netzwerke gezielt aufzubauen und LinkedIn professionell einzusetzen. Der vertiefende Workshop bietet Anleitungen zur Erarbeitung von Content-Strategien und Personal Branding sowie praxisnahe Tipps für nachhaltige Sichtbarkeit.

Die Workshops finden online via Zoom statt, sind interaktiv gestaltet und auf maximal 30 Teilnehmer*innen beschränkt. Ein idealer Einstieg für Absolvent*innen als auch Studierende, die ihre berufliche Präsenz auf LinkedIn stärken möchten. Anmeldungen für den ersten Workshop am 18. März um 18:00 Uhr sind ab sofort per E-Mail an ubrm-alumni@boku.ac.at möglich.



Die neue Kommunikationsplattform der Fachgruppe der Jagdwirt-Alumni

Ganzheitlich. Nachhaltig. Verbindend.

Von Christine Fischer

Seit August 2025 ist die neue Kommunikationsplattform der Jagdwirt-Alumni online und sie ist weit mehr als eine klassische Website. Sie bildet das Herzstück unserer Alumni-Arbeit und lebt von dem, was unsere Gemeinschaft ausmacht: Engagement, Austausch und die Bereitschaft, Wissen zu teilen.

Im Zentrum steht ein Blog, der bewusst aus der Mitte der Alumni heraus entsteht. Beiträge werden von Mitgliedern verfasst, greifen aktuelle Fragestellungen auf und machen sichtbar, wie vielfältig die Wege, Perspektiven und Kompetenzen innerhalb unseres Netzwerks sind. Ergänzt wird dieses Format durch Gastbeiträge von prägenden Persönlichkeiten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, die Jagd aktiv mitgestalten und neue Impulse in den Diskurs einbringen.

Mit der Rubrik „Fachwissen kompakt“ öffnen wir unseren Diskurs gezielt nach außen. Expertinnen und Experten liefern hier fundierte Einordnungen, Denkanstöße und Impulse. Ziel ist es, Wissen zu vernetzen, Brücken zwischen Disziplinen zu bauen und den fachlichen Austausch kontinuierlich zu vertiefen. Mit den Alumni Talks haben wir zudem eine virtuelle Vortragsreihe etabliert, die internes Wissen für alle nutzbar macht und den Diskurs rund um aktuelle Themen der Jagdwirtschaft stärkt.

Unsere Kommunikationsplattform versteht sich als offenes System. Sie soll den interdisziplinären

Die Startseite der neuen Kommunikationsplattform der Jagdwirt-Alumni



Austausch fördern, innerhalb der Jagdwirt-Alumni ebenso wie in der Zusammenarbeit mit anderen Fachgruppen oder dem BOKU University-Umfeld.

Lebenslanges Lernen als verbindendes Selbstverständnis

Lebenslanges Lernen verstehen wir dabei nicht nur als formale Weiterbildung, sondern als Haltung und als Offenheit für neue Perspektiven, als Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Handelns und als aktiven Austausch auf Augenhöhe. Genau diese Haltung ermöglicht es, Unterschiedlichkeit nicht als Trennendes, sondern als Bereicherung zu begreifen.

Unsere Fachgruppe lebt von dieser Diversität an Erfahrungen, Expertisen und Zugängen. Unsere Kommunikationsplattform lädt zum Dialog ein und unterstützt eine Lernkultur, die von gegenseitigem Respekt,

Neugier und Verantwortungsbewusstsein getragen ist. So entsteht ein Netzwerk, das nicht nur verbindet, sondern gemeinsam weiterdenkt, mit dem Ziel, einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Jagd zu leisten.

Alumni-Arbeit ist dabei immer Teamarbeit. Sie lebt von Mitdenken, Mitmachen und Mitgestalten. Genau dafür schafft unsere Plattform Raum: für Sichtbarkeit, Dialog und ein starkes, lebendiges Netzwerk.

Alle Fachgruppen sind eingeladen, mit uns in Verbindung zu treten und gemeinsam neue Impulse im Wissenstransfer zu setzen.



jagdwirt-alumni.org

V. l. n. r.: Isolde Rajek,
Anna Detzlhofer, Erik
Meinharter, Julia Wölcher



Foto: Lisa Specht



Foto: Buchinger



Foto: PlanSinn



Foto: privat

Gemeinsam weiterdenken

Von Rosa Schaberl

Mit Beginn des Jahres 2026 startet die ÖGLA | Österreichische Gesellschaft für Landschaftsarchitektur in eine neue Vorstandsperiode. In den kommenden drei Jahren wollen wir gemeinsam Räume für fachlichen Austausch öffnen, die Sichtbarkeit der Landschaftsarchitektur stärken

und aktuelle Herausforderungen aktiv mitgestalten. Die Anpassung an den Klimawandel, Bodenschutz oder der Schutz der Artenvielfalt – all das sind dringliche Aufgaben unseres Faches.

An der Spitze des neuen Vorstands begrüßen wir Erik Meinharter (PlanSinn) als Präsidenten der ÖGLA. Ihm zur Seite stehen Isolde Rajek (rajek barosch landschaftsarchitektur) und Anna Detzlhofer (DnD Landschaftsplanung) als Vizepräsidentinnen. Gemeinsam bringen sie als erfahrene Planer*innen und Büroinhaber*innen unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und fachliche Schwerpunkte ein. Zusammen mit den weiteren Vorständ*innen Andreas Knoll (Kassier, Regioplan), Verena Hitsch (Kassier-Stellvertreterin, Allee 42 Landschaftsarchitekten) sowie Stephanie Drlik (ÖGLA Geschäftsführerin und Schriftführerin) und Julia Wölcher (Schriftführerin-Stellvertreterin, Koordination Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Land Kärnten) bilden sie eine starke Vereinsbasis für die kommenden Jahre. Des Weiteren unterstützen zahlreiche aktive Mitglieder den Vorstand mit ihrer Expertise, so etwa Jürgen Furchtlehner (IFLA Europe Delegierter) und Thomas Knoll (IFLA World Delegierter). Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren.

Ein besonderer Dank gilt Dominik Scheuch (Yewo Landscapes) und Carla Lo (Carla Lo Landschaftsarchitektur), die den Vorstand über viele Jahre mit Engagement und Einsatz unterstützt haben. Auch wenn sie nun aus dem Vorstand ausgeschieden sind, bleibt ihre Arbeit ein wichtiger Teil der Entwicklung der ÖGLA. Wir blicken mit Freude auf die kommenden Jahre und auf die Möglichkeit, gemeinsam an den Themen zu arbeiten, die unsere Profession heute und in Zukunft prägen.

Bereit für größere Aufgaben?
Werde Zukunftsgestalter:in!



**BEWIRB
JETZT!
DICH**



Bei der illwerke vkw gibt es viele Möglichkeiten. Und große Chancen. Bewirb dich und gestalte mit uns die Energiezukunft.

Mehr erfahren unter: illwerkevkw.jobs

Die Landwirtschaft in der Preisfalle

Von Lukas Kalcher



Foto: Lukas Kalcher

Franz Sinabell referierte am 29. Jänner 2026 im Festsaal der Landwirtschaftskammer Österreich zum Thema „Die Landwirtschaft in der Preisfalle!“. Nach über 25 Verhandlungsjahren wurde nun trotz einigen Widerstands seitens der europäischen Landwirtschaft das Mercosur-Handelsabkommen beschlossen und

steht kurz vor der offiziellen Unterzeichnung. Zudem befindet sich ein weiteres Handelsabkommen der EU mit Indien auf der Zielgeraden. Damit drücken große Mengen zollbefreiter bzw. -begünstigter Agrarprodukte, wie z. B. Rindfleisch, in den europäischen Markt, meist mit anderen Standards betreffend Qualität

und Umweltschutz als in der EU-27 produziert. Aus der Ukraine kommen nach wie vor große Mengen landwirtschaftlicher Produkte auf dem Landweg und ebenfalls zollbefreit nach Österreich.

In den Supermärkten wird gefühlt dennoch alles immer teurer. Die heimischen Landwirtinnen und Landwirte klagen über nicht auskömmliche Erzeugerpreise. Lebensmittelindustrie und Lebensmitteleinzelhandel beteuern keine Preistreiberei. Derweil hat die Bundesregierung eine dauerhafte Senkung der Umsatzsteuer auf einzelne Grundnahrungsmittel ab dem 1. Juli 2026 von 10 % auf 4,9 % angekündigt.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) zielt darauf ab, die Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette zu verbessern. Um dies zu erreichen, führen die EU-Mitgliedstaaten Maßnahmen wie die Förderung der Gründung von Erzeugerorganisationen durch. Der GAP-Strategieplan sieht vor, dass die Maßnahmen bewertet werden. Dazu müssen die Ergebnisse der Maßnahme in Beziehung zu ihren Kosten gesetzt werden. Die Verordnung legt jedoch nicht fest, wie die Verbesserung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette konkret gemessen werden soll. Sinabell schlägt vor, verschiedene Ansätze zu verfolgen, darunter eine Methodik, die in den USA und in Kanada angewendet wurde. Der Beitrag schließt mit Empfehlungen zur Bewertung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette. Der ausführliche Vortrag von Franz Sinabell ist im kommenden Agrarjournal Ausgabe 1/2026 des BOKU-Agrarabsolventenverbandes nachzulesen. Dieses erscheint Ende März.



SAVE THE DATE: 16. Juni 2026

Seminar „KTWW-heute“ und Vollversammlung

Von Sebastian Nieß

Am 16. Juni 2026 laden wir zum jährlichen Seminar „KTWW-heute“ sowie zur Vollversammlung des Verbandes im BOKU-Wasserbau-labor. Merken Sie sich den Termin vor! Ein Tag für Austausch, Einblicke und Vernetzung der KTWW-Community. Das detaillierte Programm wird derzeit ausgearbeitet und in Kürze bekanntgegeben. Alle weiteren Informationen und Updates finden Sie laufend auf unserer Homepage. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



ktverband.at



[Flächensparen] als kommunale Zukunftsaufgabe

Wenn Boden einmal verbaut ist, geht mehr verloren als nur Fläche: Es geht um Klimaschutz, Nahrungsmittelproduktion und Lebensqualität. Der Lehrgang „Flächensparende Raum- und Siedlungsentwicklung“ der BOKU Academy unterstützt kommunale Entscheidungsträger*innen dabei, vorausschauend zu planen und tragfähige Lösungen umzusetzen.

In vielen Gemeinden verlieren Ortszentren an Leben, während neue Nutzungen an die Ränder wachsen, etwa Einkaufsflächen, Gesundheitszentren oder großflächige Parkplätze. Diese Verlagerung hängt mit Siedlungsstruktur, Erreichbarkeit und Flächenpreisen zusammen und fällt regional unterschiedlich aus. Was hier sichtbar wird, ist die räumliche Übersetzung eines Strukturwandels, der weit

über ein Stimmungsbild hinausgeht: Bebauung und Versiegelung schmälern Flächen, die als Kohlenstoff und Wasserspeicher wirken und damit zentral für Klimaschutz und Klimawandelanpassung sind. Zugleich gehen landwirtschaftliche Flächen verloren, die Grundlage für die heimische Nahrungsmittelproduktion und biogene Rohstoffe sind. Es ist die räumliche Übersetzung eines Strukturwandels, der →

→ tiefgreifend wirkt. Auf das Klima, auf die Ernährungssicherheit, auf die sozialen Netze in den Gemeinden. Und vor allem: auf den Boden unter unseren Füßen.

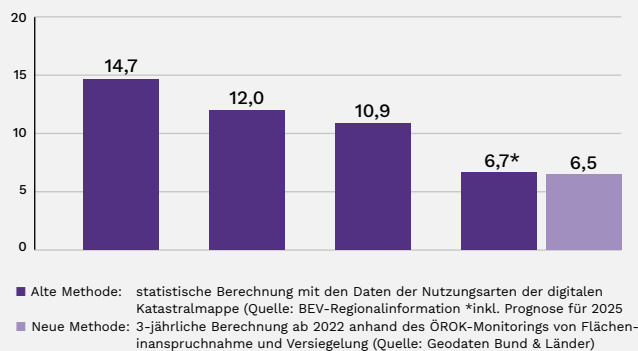
Weniger Zuwachs, aber weiter Bodenverlust

Rund 5.681 Quadratkilometer gelten in Österreich derzeit als „in Anspruch genommen“. Also als Flächen, die durch Bebauung oder Nutzung so stark verändert wurden, dass sie weder land- noch forstwirtschaftlich nutzbar sind und keine natürlichen Funktionen mehr erfüllen. Dazu zählen nicht nur versiegelte Bereiche wie Straßen oder Gebäude, sondern auch unversiegelte Flächen wie Sportplätze, Parkanlagen.

Zwischen 2022 und 2025 lag der tägliche Zuwachs bei 6,5 Hektar pro Tag. Die Angaben beruhen auf dem aktuellen Monitoringbericht der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK, Stand Dezember 2025), der auf detaillierten Verwaltungsdaten und einem weiterentwickelten methodischen Zugang basiert. Die aktuellen Auswertungen zeigen, dass sich die Zunahme der Flächeninanspruchnahme im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich verlangsamt hat. Gleichzeitig hat sich mit dem neuen ÖROK-Monitoring die Datengrundlage etwas verändert: Es beruht auf präziseren, flächendeckenden Verwaltungsdaten und ersetzt frühere, grober aufgelöste Schätzungen. Direkte Vergleiche sind deshalb nur eingeschränkt möglich, der aktuelle Wert gilt aber als realistischer abgebildet.

Besonders kritisch: Der überwiegende Teil der neu beanspruchten Flächen stammt aus ehemaliger Landwirtschaft. Allein zwischen 2022 und 2025 wurden gut 59 Quadratkilometer landwirtschaftlicher Flächen für Bauland und

Zunahme der Flächenanspruchnahme in Hektar pro Tag in 3-Jahresperioden



Infrastruktur neu in Anspruch genommen. Die ökologische und wirtschaftliche Tragweite ist erheblich.

Gemeinden als Schlüsselakteurinnen im Bodenschutz

Der Handlungsspielraum liegt in hohem Maß bei den Gemeinden. Sie entscheiden über die künftige örtliche Entwicklung, über Widmungen und Bebauungspläne und damit direkt darüber, wo und wie neue Siedlungsflächen entstehen oder bestehende Strukturen weiterentwickelt werden. Doch vielerorts sind die Anreize widersprüchlich: Im Wettbewerb um Einwohner*innen und Einnahmen erscheinen neue Siedlungsränder oft attraktiver als die Weiterentwicklung im Bestand. Währenddessen bleiben Leerstände im Ortskern und alte Baulandreserven eine planerische Herausforderung. Hinzu kommt, dass viele raumplanerische Instrumente, von Siedlungsgrenzen bis zu interkommunalem Flächenmanagement, bisher meist nur auf freiwilliger Basis genutzt werden. Zudem fehlen in vielen Gemeinden Zeit, Ressourcen und eingeübte Beteiligungsprozesse, um Innenentwicklung konsequent zu verfolgen.

Quelle: ÖROK-Monitoring Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich, Bericht zu den Ergebnissen 2022 und 2025 (Stand: Dez. 2025)

BOKU[academy]

→ short.boku.ac.at/academy



[Kompetenzen] nachhaltig bilden •••
mit den Weiterbildungsprogrammen
der BOKU Akademie für Weiterbildung





Die Aktivierung von Leerständen und Baulandreserven mit gezieltem Flächenmanagement sind eine Investition in die Zukunft.

Und trotzdem: Es bewegt sich etwas. Immer mehr Gemeinden erkennen, dass Innenentwicklung vor Außenentwicklung, die Aktivierung von Leerständen und Baulandreserven sowie ein gezieltes Flächenmanagement keine Verzichtsprogramme sind, sondern eine Investition in die Zukunft: ökologisch, finanziell und sozial.

Lernen, um gestalten zu können

Genau hier setzt der Universitätslehrgang „Flächensparende Raum- und Siedlungsentwicklung“ der BOKU Academy an. Das Angebot richtet sich an Bürgermeister*innen, Gemeinderät*innen und kommunale Planungsverantwortliche, die konkrete Veränderungen in ihrer Gemeinde anstoßen wollen. In einem Semester entwickeln die Teilnehmer*innen maßgeschneiderte Lösungen für ihre Gemeinde: Wie lassen sich Leerstände wieder nutzen? Wie kann Nachverdichtung sozial verträglich gestaltet werden? Welche Argumente überzeugen Eigentümer*innen, ihre Flächen zu aktivieren? Und wie können Beteiligungsprozesse aussehen, die wirklich wirken?

Zukunft im Zentrum

Hauptplätze wirken mancherorts verlassen. Doch wer genauer hinsieht, erkennt: Hier liegt eine Chance. Jeder Leerstand, jedes versiegelte Grundstück birgt Potenzial, wenn Beteiligung, Wissen und Mut zur Entscheidung zusammenkommen. Dafür braucht es nicht nur einen Plan, sondern Menschen, die ihn tragen. In Gemeinderäten, Planungsbüros, Planungs- und Bauämtern und Bürgermeister*innenzimmern. Die Entscheidung für einen sparsamen, vorausschauenden Umgang mit Boden ist selten spektakulär, aber sie wirkt: langfristig und im Alltag der Gemeinde deutlich spürbar.

→ BOKU Academy Lehrgang

Flächensparende Raum- und Siedlungsentwicklung

Für wen?

Bürgermeister*innen, Gemeinderät*innen, Gemeindebedienstete mit raumplanungsrelevanten Aufgaben, Planungsverantwortliche

Was?

- berufsbegleitende Wochenendblöcke (Fr/Sa) in Präsenz an der BOKU University in Wien
- konkrete Projektarbeit betreut durch individuelle Coachingtermine Online mit BOKU-Expert*innen: Sie arbeiten während des Lehrgangs an Ihrer eigenen Vision oder konkreten Problemstellung aus Ihrer Gemeinde. So entstehen maßgeschneiderte Lösungen für Ihre Gemeinde.
- 3 Modultermine
- praxisnah, berufsbegleitend, direkt anwendbar

Ziel:

Innenentwicklung stärken. Boden sichern. Zukunft gestalten.

Lehrgangsleitung:

Gernot Stöglehner

Informieren und anmelden:



boku.ac.at/akademie-fuer-weiterbildung/universitaetslehrgaenge/flaechensparende-raum-und-siedlungsentwicklung



**„Manchmal träume ich,
ich würde durch die
Heurigen Wiens schlendern.“**

Zwischen den Wäldern

Sangay Dorji kennt die Zirben der Alpen, die Eukalyptushaine Tasmaniens und die Zedernhänge Bhutans. Nach zwanzig Jahren in Europa ist er zurück in seiner Heimat und führt heute Reisende durch ihre Wälder.

Die Wälder Bhutans duften nach scharfem, harzigem Kiefernharz, feuchter Erde, süßem Wacholder und warmen Holzaromen. Es ist ein Duft, der als erdend und reinigend beschrieben wird. Eine Mischung aus klarer Höhenluft, moosigem Grund und altem Zedernholz. Sangay Dorji führt eine Gruppe Touristen durch den Wald. Er bleibt stehen und beginnt

zu erzählen. Über Wälder, die ihn geprägt haben. In Bhutan, in Europa, in Australien. Über eine Biografie zwischen Baumarten und Kulturen. Die Touristen um ihn herum hören aufmerksam zu. Sie kennen ihn als Guide. Doch sein Wissen wurzelt tiefer. Sangay hat an der Universität für Bodenkultur in Wien studiert: Forstwirtschaft.

Europa: Sprachchock und Studienjahre

Zwei Jahrzehnte verbrachte er in Europa, vor allem in Österreich. Die ersten Jahre: hart. Sprachbarrieren, Mentalitätsunterschiede. „Damals gab es kein Internet“, sagt er. „Der Unterschied zwischen Ost und West war wie Tag und Nacht.“ Doch er hielt durch. Studierte Forstwirtschaft, arbeitete in internationalen Teams, lernte Wien lieben. Nie ganz zu Hause, aber stets neugierig. „Ich habe viel gelernt, fachlich, aber auch über Menschen, Kulturen und Zusammenarbeit.“ Nach Österreich folgten 2010 fünf Jahre in Tasmanien. Dann zog es ihn heim. „Tief in meinem Herzen habe ich mich nie zuhause gefühlt.“ Bhutan lockte mit Frieden, mit Vertrautheit, mit dem



Foto: Daniel Grandfield | Unsplash



Versprechen eines Lebens im Einklang. „Ich nehme das Leben, wie es kommt. Aber diese Entscheidung war die beste meines Lebens.“

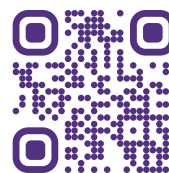
Vom Forstexperten zum Kulturvermittler

Zurück in Bhutan folgte der Wechsel in den Tourismus. Nicht freiwillig, sondern durch die damaligen Regelungen im öffentlichen Dienst. Doch Sangay fand sich zurecht. Heute begleitet er Reisende auf Trekking- und Kulturrouten durch Bhutan und spricht dabei fließendes Deutsch. „Ich habe meine Sprache behalten. Und mein Wissen über den Wald.“ Seine Fähigkeit, europäische Denkweisen zu verstehen, macht ihn zu einem besonderen Vermittler. Zwischen Gästen und Natur. Zwischen Kulturen. Beruflich hat er mit der Forstwirtschaft nichts mehr zu tun. Und doch: „Ich lebe mitten in der Natur.“ Sein Interesse für nachhaltige Waldbewirtschaftung ist geblieben. Bhutan gilt als kohlenstoffnegatives Land, gespeist durch Wasserkraft und Schutzgebiete. „Ich verfolge, wie sich die Forstpolitik entwickelt. Auch wenn ich nicht mehr direkt beteiligt bin.“

Was aus Österreich geblieben ist

Vieles, was ihn in Europa geprägt hat, lebt in seinem Alltag weiter. „Ehrlichkeit und Effizienz“ nennt er als Leitsätze. Und da sind noch diese Bilder: Wiener Beisln, Apfelstrudel, alpenländische Volksmusik. Wenn Sangay heute durch die Wälder Bhutans führt, spricht er manchmal über Eichen und Fichten, über Brettljause und weißen Spritzer. Dann lächelt er, und es ist, als ob zwei Kontinente für einen Moment ineinandergreifen. Der Wald, sagt er, verbindet alles: Erinnerung und Gegenwart. Mensch und Natur. Fremde und Heimat.

Sangay Dorji als Guide in Bhutan



Informationen zu den von Sangay Dorji begleiteten Trekking- und Kulturreisen in Bhutan

chukarmeto.bt



Maja Naimer vom BOKU Career Center gibt Orientierung für den Bewerbungsprozess

BOKU Praktikumstag 2025

Warum Praktika mehr sind als ein Einstieg in den Beruf

Berufliche Entscheidungen erscheinen im Rückblick oft weniger klar, als sie im Moment des Handelns wirkten. Gespräche, erste Einblicke in Arbeitsfelder und scheinbar kleine Erfahrungen entfalten ihre Wirkung oft erst mit zeitlichem Abstand. Was während des Studiums zunächst als „Schnuppern“ gedacht war, kann sich später als prägend erweisen. Der BOKU Praktikumstag im November 2025 bündelte solche frühen Eindrücke. An diesem Nachmittag trafen berufliche Möglichkeiten, Erwartungen und Fragen aufeinander. Für viele Teilnehmende ging es weniger um konkrete Entscheidungen als um Vergleich, Einordnung und erste Orientierung. Der Tag machte sichtbar, was viele Alumni aus eigener Erfahrung kennen: Berufliche Wege beginnen nicht immer mit klaren Zielbildern, sondern entwickeln sich schrittweise.

Berufswege im Wandel

Seit langem gehören Praktika zur akademischen Ausbildung. Ihre Bedeutung wird heute jedoch neu betrachtet. Internationale Arbeitsmarktstudien, etwa der OECD, zeigen, dass Erwerbsbiografien immer seltener linear verlaufen. Übergänge, Richtungswechsel und Phasen der Neuorientierung prägen viele Berufswege, auch bei hochqualifizierten Absolvent*innen. In dieser Dynamik gewinnen Praxiserfahrungen während des Studiums an Gewicht. Längsschnittstudien des Center for Research on College-Workforce Transitions der University of Wisconsin-Madison zeigen, dass der Wert von Hochschulpraktika weniger im direkten Berufseinstieg liegt als in der Entwicklung von Entscheidungskompetenz und



Anpassungsfähigkeit. Viele Befragte bewerten ihre Praktika rückblickend als wichtige Station der Orientierung, selbst dann, wenn sie sich später für ein anderes Berufsfeld entschieden haben.

Praktika als biografische Lernräume

Berufliche Entscheidungen orientieren sich zunehmend an Sinn, Teamkultur und individueller Passung. Kriterien, die sich selten allein im Seminarraum erschließen. Sie entstehen im Erleben, im Abgleich zwischen Erwartungen und Realität. In diesem Licht erscheinen Praktika nicht mehr nur als Türöffner in den

Arbeitsmarkt, sondern als biografische Lernräume. Sie ermöglichen Einblicke in reale Berufsfelder, bestätigen Vorstellungen oder korrigieren sie. Orientierung wird so zum Prozess, der oft schon im Studium beginnt.

Besonders wertvoll sind jene Momente, in denen Alumni an die BOKU zurückkehren, von ihren Wegen erzählen und den zukünftigen Absolvent*innen Fragen beantworten. Dann wird deutlich: Erfahrungen werden nicht nur erinnert, sondern weitergegeben. Der BOKU Praktikumstag steht exemplarisch für solche Begegnungen.

BOKU [Jobtag]

Do. 19. März 2026

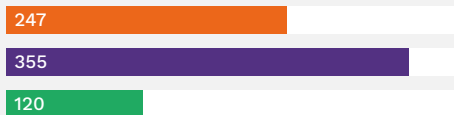
Aula Muthgasse 18, 1190 Wien



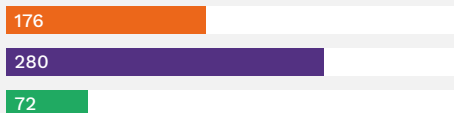
Statistik der Jobbörse 2025 alumni.boku.wien/jobs

- Jobs für BOKU Absolvent*innen
- Jobs für Studierende
- Abschlüsse der Masterstudien

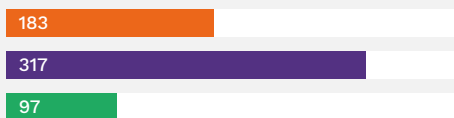
Agrarwissenschaften



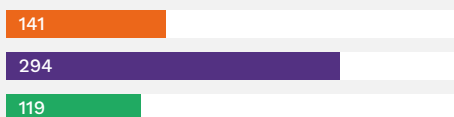
Kulturtechnik und Wasserwirtschaft



Lebensmittel- und Biotechnologie



Forstwirtschaft und Holz- und Naturfasertechnologie



Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur



Umwelt- und Bioressourcenmanagement



Maja Naimer
Koordination & Beratung
BOKU Career Center

„Die aktuelle BOKU-Jobstatistik zeigt eindrucksvoll, wie gefragt unsere Absolvent*innen am Arbeitsmarkt sind: insgesamt 668 Stellenangebote auf unserer Jobbörse für Alumni und 488 für Studierende unterstreichen die starke Verbindung zwischen Ausbildung und Praxis. Wenn ihr eure Bewerbungsunterlagen schärfen wollt: das BOKU Career Center bietet gerne kostenlose CV-Checks an. Sende uns deine Unterlagen, und wir vereinbaren anschließend einen Termin für ein Gespräch telefonisch oder via Zoom.“



Jeder Job beginnt mit einer guten [Bewerbung]

Nutze das kostenlose Service des BOKU Career Centers und lass deinen CV checken.

Schicke deinen Lebenslauf an
career@boku.ac.at

Bodenleben im Visier: Was machen räuberische Einzeller in Ackerböden?

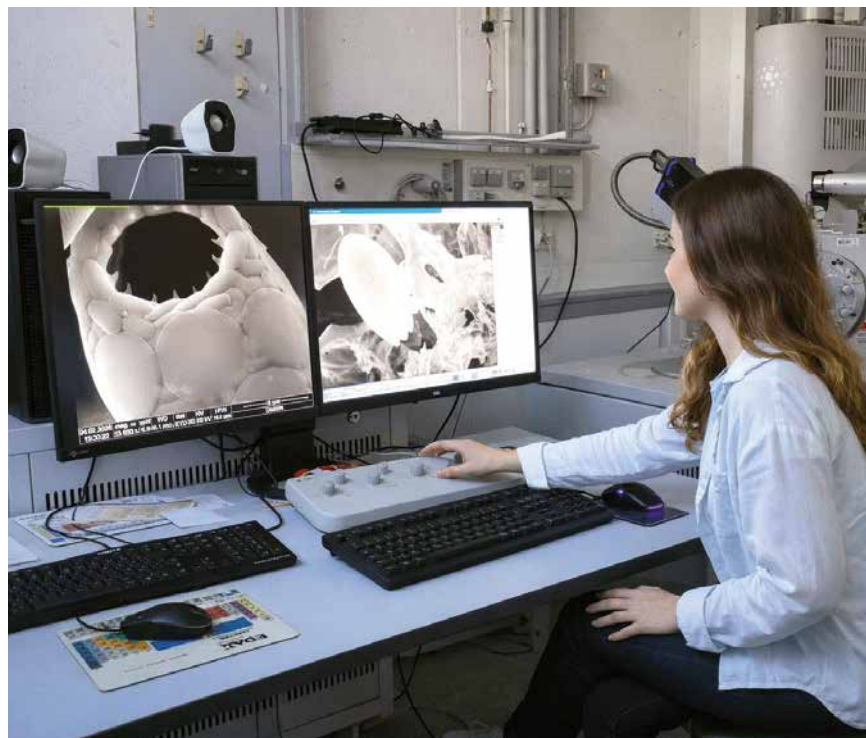
Von Lea Wellinger, Christoph Rosinger, Katharina Keiblinger, Gernot Bodner

„Fressen und gefressen werden“ – auch im Boden gilt dieses grundlegende Prinzip der Natur. Selbst Mikroorganismen sind Teil eines komplexen Nahrungsnetzes, in dem niemand völlig sicher ist. Jäger und potenzielle Beute zugleich.

Doch was haben räuberische Einzeller mit Nährstoffkreisläufen zu tun? Und wie können sie als Indikatoren für den Zustand landwirtschaftlicher Böden dienen? Ein Blick ins Unsichtbare zeigt, wie lebendig Boden sein kann.

Natürliche Düngung durch Mikroorganismen

Gesunde Böden bilden die Grundlage für eine nachhaltige Landwirtschaft. Viele Prozesse werden von Mikroorganismen angetrieben, unsichtbare Helfer, die im Boden in großer Vielfalt vorkommen. Eine besondere Rolle spielen räuberische Einzeller. Sie sind nur 5 bis 50 Mikrometer groß, ernähren sich von anderen Mikroorganismen und spielen so eine Schlüsselrolle im Bodennahrungsnetz. Vor allem rund



um die Pflanzenwurzel, in der sogenannten Rhizosphäre, finden sie reichlich Beute. Wurzelausscheidungen der Pflanze locken Bakterien und andere Mikroorganismen an, die den Räubern als Nahrung dienen. Beim „Fressen“ setzen die Einzeller überschüssige Nährstoffe frei. Pflanzen können diese direkt aufnehmen – eine Form natürlicher Nährstofffreisetzung, die das Pflanzenwachstum fördert. →

→ Wie forscht die BOKU University an räuberischen Einzellern?

An der BOKU University wird untersucht, wie sich verschiedene Bewirtschaftungsformen auf die räuberischen Einzeller auswirken und ob diese als Indikatoren für Bodenqualität in landwirtschaftlich genutzten Böden dienen können. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht die Gruppe der Cercozoa, eine der häufigsten Gruppen räuberischen Einzellern im Boden.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurden konventionell und bodenschonend bewirtschaftete Ackerflächen beprobt. Im Labor wurden die DNA der Bodenmikroorganismen extrahiert, vervielfältigt und sequenziert. So entsteht ein detailliertes Bild davon, welche Einzeller in welchen Böden leben und

wie vielfältig diese Gemeinschaften zusammengesetzt sind.

Im Zuge dieser Forschungsarbeiten wurde auch der „Einzeller des Jahres“ nachgewiesen: Kraken carinae, ein spezialisierter Räuber, der vor allem in nachhaltig und schonend bewirtschafteten Böden häufiger vorkommt. In intensiv genutzten Feldern wurde er deutlich seltener gefunden – ein Hinweis darauf, dass dort das natürliche Nahrungsnetz gestört ist. Auch andere räuberische Einzeller, die sich von Pilzen, Algen und anderen Einzellern ernähren, kommen im konventionellen Acker weniger oft vor. Sie finden dort weniger Beute, also weniger Futter und werden seltener. So macht die Forschung an der BOKU University sichtbar, wie stark die untersuchten Landwirtschaftssysteme die funktionelle Zusammensetzung dieser unsichtbaren Räuber beeinflussen.



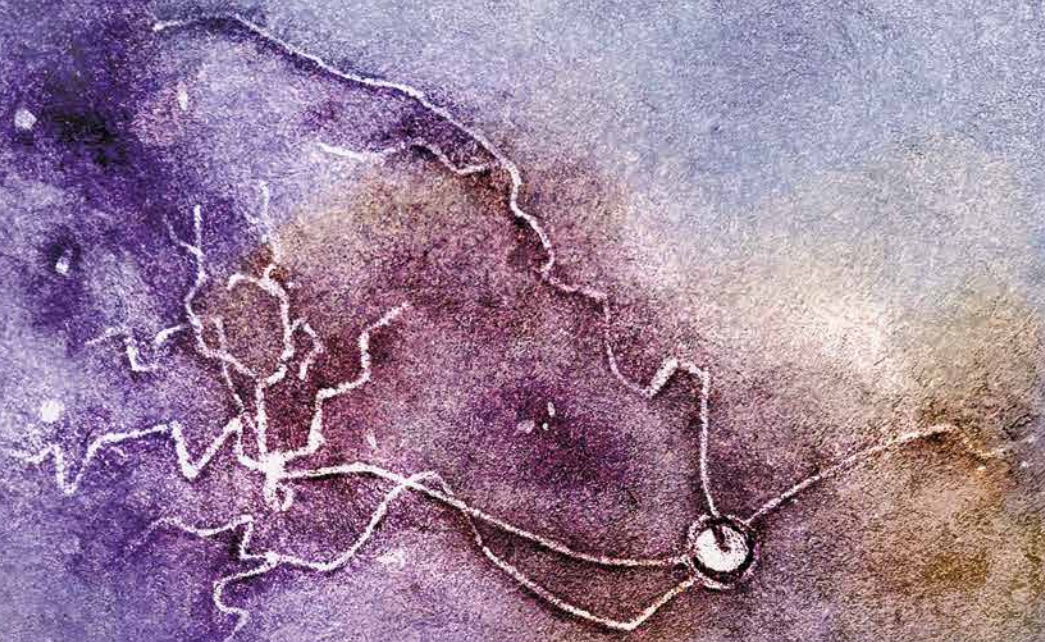
Zur Person: Lea Wellinger

Lea Wellinger hat Agrarökologie an der BOKU University studiert und absolviert derzeit ihr Doktorat am Institut für Bodenforschung. Neben ihrer Forschung arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Bodenpioniere. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Biodiversität im Boden mit besonderem Fokus auf die Rolle von Protisten.



Rasterelektronenmikroskop-Aufnahmen von Einzellern der Gattung Euglyphid (Bild oben) und Trinema (Bild rechts), die sich von Bakterien, einzelligen Algen, Pilzen und sehr kleinen Protisten ernähren. Diese Individuen werden häufig in humusreichen Böden gefunden. Entstanden in Kooperation mit Leon Ploszczanski (Institut für Physik und Materialwissenschaft) und Axel Mentler (Institut für Bodenforschung)





Kraken carinae – ein bakterienfressendes Seemonster im Boden

Von Lea Wellinger

Was wie ein Seemonster klingt, ist eine Amöbe und gleichzeitig der Einzeller des Jahres 2026: *Kraken carinae*. Dieser Einzeller lauert im Boden mit seinen Tentakeln der Beute auf und ist ein faszinierendes Beispiel für den Erfindungsreichtum der Natur. Den Namen hat *Kraken carinae* von seinem einzigartigen Körperbau und Jagdmethode.

Der wandelbare Körper des Einzelllers bildet ein Netzwerk aus fadenförmigen Zellausläufern, sogenannten Filopodien. Diese werden wie ein Fangnetz ausgespannt, um Bakterien aufzulauern. Mit diesen tentakelartigen Filopodien kann der Lauerjäger seinen Zelldurchmesser von nur rund 8 µm auf das bis zu 50-fache vergrößern. Die eingefangene Beute wird dann innerhalb der Filopodien zum Zellkörper transportiert und dort verdaut. Neben dem

einzigartigen Beutefang ist auch die Fortbewegung von *Kraken carinae* bemerkenswert: er ist in der Lage, seinen Zellkörper zu zerlegen und ihn an einer anderen Stelle der Filopodien neu aufzubauen. Dieser Mechanismus stellt eine funktionelle Anpassung an den Boden als Habitat dar, da er das Manövrieren durch mikroskopisch kleine Poren erleichtert.

Kraken carinae wurde erst 2016 von Forschern an der Universität zu Köln entdeckt. Grund für die rezente Entdeckung: Der Organismus zeigte sich als langsam wachsend und mit einem sehr fragilen Körper, der empfindlich gegenüber kleinsten Bewegungen reagiert. Dies erschwert eine Kultivierung im Labor und den mikroskopischen Nachweis dieses Organismus. Molekulare Untersuchungen von Böden haben aber

gezeigt, dass der Organismus durchaus verbreitet ist; bisher wurde er in sowohl europäischen Böden als auch in Süßgewässern der Arktis gefunden.

Die faszinierenden Überlebensstrategien des rezent entdeckten Einzelllers des Jahres zeigen, wie viel unentdeckter Erfindungsreichtum der Natur sich im Boden verbirgt. Doch *Kraken carinae* ist längst nicht der einzige Einzeller, der im Boden auf Beutezug geht. Phylogenetische Analysen ordnen den Einzeller des Jahres zu der Gruppe der Cercozoa, die für zahlreiche räuberische Vertreter bekannt ist. Diese Räuber erfüllen eine wichtige ökologische Rolle in Bodenökosystemen, die auch an der BOKU – in Kooperation mit der Universität Köln – erforscht werden.



Foto: Corentin Pueyo



Molasse-Aushub als Ressource für funktionale Böden

Von Christiana Staudinger

Ob der Future Circular Collider (FCC) am CERN tatsächlich gebaut wird, ist heute noch offen. Dennoch bereiten wir vom OpenSkyLab (OSL) uns wissenschaftlich auf dieses mögliche Szenario vor.

Ein solches Tunnelbauvorhaben würde voraussichtlich rund 6.3 Mio. m³ Aushubmaterial in situ erzeugen. Der Aushub bestünde überwiegend aus Molasse – einem sedimentären Gestein, das bei großen Tunnelprojekten im nördlichen Alpenraum typischerweise anfällt. Was auf den ersten Blick wie Abfall wirkt, könnte sich bei genauer Betrachtung als Ressource erweisen.

Denn nicht jede Fraktion der Molasse ist gleich. Einige Korn- und Mineralfraktionen könnten sich als Basis für Pflanzsubstrate eignen und – in Kombination mit organischen und mineralischen Zuschlägen – den Aufbau konstruierter Böden ermöglichen. Damit eröffnet sich die Chance, Aushubmaterial vor Ort zu nutzen, Transportwege und Deponiebedarf zu reduzieren und



Foto: Christiana Staudinger

Physik, Teilchen- beschleunigung und ...? Regenwürmer!

Von Pia Euteneuer,
Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf

Es ist vielleicht nicht offensichtlich, warum Regenwürmer für die zukünftige Teilchenphysik am CERN von Bedeutung sind. Beim Bau eines neuen Colliders würden große Mengen an Aushubmaterial entstehen. Dieses ist ein sedimentäres Gestein, das sich auch als Pflanzensubstrat eignen könnte und im OpenSkyLab getestet wird – hier kommen die Regenwürmer ins Spiel. Die Bodenbiologie ist ein wichtiger Faktor für das Pflanzenwachstum und bereits im ersten Jahr haben einige Regenwürmer das Substrat besiedelt. In einem zweiten Schritt wird an der Versuchswirtschaft in Groß-Enzersdorf das Reproduktions- und Wachstumsverhalten der Regenwürmer im Substrat beobachtet.

gleichzeitig die Erschaffung neuer Grünflächen zu unterstützen.

Im OpenSkyLab untersuchen ForscherInnen der BOKU diese Potenziale in einer internationalen Kollaboration gemeinsam mit dem CERN in einem Feldversuch. Entscheidend ist dabei nicht nur, ob ein Substrat Pflanzen trägt, sondern wann und wie sich Bodenfunktionen in einem konstruierten System ausbilden – und wie sie miteinander interagieren. Deshalb setzen wir auf ein Langzeit-Monitoring zentraler Funktionen: Wir verfolgen biochemische (z. B. organische Substanz und Nährstoffdynamiken), biologische (Boden als Lebensraum und Motor mikrobieller Prozesse) sowie hydrogeomorphologische Funktionen (Wasserhaushalt, Infiltration, Strukturentwicklung).

Unser Ziel ist doppelt: Wir wollen Wege aufzeigen, wie künftige Großprojekte durch lokale Wiederverwendung Material- und Transportströme vermeiden können – und zugleich effiziente, übertragbare Methoden entwickeln, um degradierte Böden gezielt zu refunctionalisieren. So wird aus Aushub eventuell nicht nur als Masse betrachtet, sondern als eine Grundlage für klimawirksame, resiliente Landschaften.

Der erste Regenwurm, den wir im September 2025 im getesteten Pflanzensubstrat auf Molassebasis gefunden haben. Im Hintergrund ist die wüchsige Zwischenfrucht mischung zu sehen.





Laserscan-Drohne des Institut für Waldwachstum
(DJI Matrice 350 RTK mit Laserscanner Zenmuse L2)

Personengetragener Laserscanner
(GeoSLAM ZEB Horizon) im Ein-
satz bei der Digitalisierung eines
Stichprobenpunktes

Mehr als nur Wald: Der Lehrforst Rosalia als digitaler Datenraum

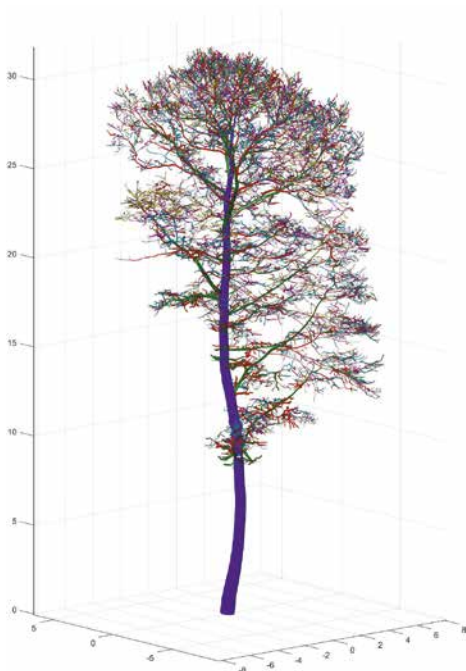
Von Christoph Gollob, Ralf Kraßnitzer, Tobias Ofner-Graff, Valentin Sarkleti, Arne Nothdurft

Der knapp 1000 Hektar große BOKU Lehrforst dient dem Institut für Waldwachstum als Forschungs- und Lehrplattform. Wissenschaftliche Fragestellungen werden hier unter realen Bewirtschaftungsbedingungen untersucht und neue Methoden unmittelbar in der Praxis erprobt.

Eine wesentliche Grundlage bildet die seit 1989 etablierte Lehrforstinventur. Sie basiert auf 554 systematisch über die gesamte Fläche verteilten Stichprobenpunkten und liefert eine langfristige Datengrundlage zur Waldentwicklung. Die Erhebung erfolgt in einem rollierenden Fünf-Jahres-Turnus. So entstehen

konsistente Zeitreihen, die Veränderungen des forstlichen Bewuchses im Lehrforst dokumentieren.

Seit 2021 werden die Stichprobenpunkte primär mittels personengetragenen Laserscannern erfasst. Ergänzend kommen die institutseigene Drohne mit Laserscanner sowie Airborne-Laser-scanning-Daten zum Einsatz, um die gesamte Fläche abzubilden. Die Auswertung erfolgt mit am Institut entwickelten Workflows, die von der Rohpunktwolke über die Segmentierung bis zur Ableitung von Einzelbauminformationen und Bestandesparametern reichen.



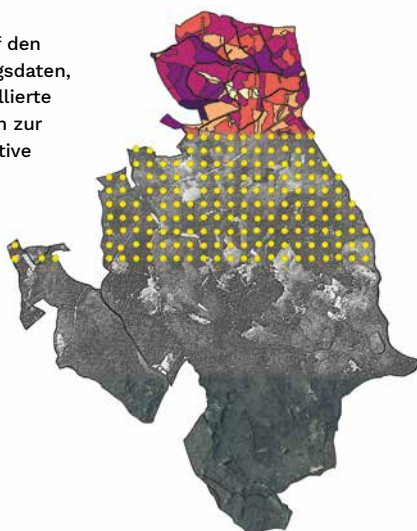
Hochpräzise Punk-
tewolke aus dem
Terrestrischen
Laserscanner (Riegl
VZ-600i) zur Untersu-
chung der Baumkro-
nen-Morphologie

BOKU[shop]



Für hochpräzise Anwendungen werden stationäre terrestrische Laserscanner eingesetzt. Ausgewählte Bestände werden dabei als Vollaufnahmen erfasst und in definierten Abständen wiederholt aufgenommen. Neben detaillierten Strukturinformationen ermöglichen diese Systeme auch Farberkennung sowie die Detektion von Verjüngung und unterschiedlichen Schäden an Bäumen. Die so gewonnenen Datensätze dienen häufig als Referenz zur Evaluierung anderer Aufnahmesysteme und zur Erprobung neuer Sensorik und Messtechnik.

Mehrschichtiger Blick auf den Lehrforst: Fernerkundungsdaten, Inventurraster und modellierte Holzvorräte verschmelzen zur digitalen Gesamtperspektive



Die Digitalisierung im Lehrforst beschränkt sich nicht nur auf Waldbestände. Im Jahr 2023 wurden rund 52 Kilometer Forststraßen mittels mobilem Laserscanning erfasst und als digitale Zwillinge mit Informationen zu Lage, Breite und Böschungsnähe aufbereitet. In Kooperation mit weiteren BOKU-Instituten werden diese Datengrundlagen für unterschiedliche Forschungsfragen genutzt und kontinuierlich weiterentwickelt.

Abbildungen: WAFO

Frühlings- Special-[Bundle]

Kappe + Rucksack + 2x Schnappband
+ Schreibblock A4 + Kugelschreiber
= EUR 79,-*

Aktion bis
31.03.2026



* Im Rahmen dieser Sonderaktion ist kein zusätzlicher Alumni-Rabatt möglich.



Foto: Leo Havers

Große Träume in den Sälen des Rathauses – Das war der BOKU Ball 2026

Von Patricia Burgstaller

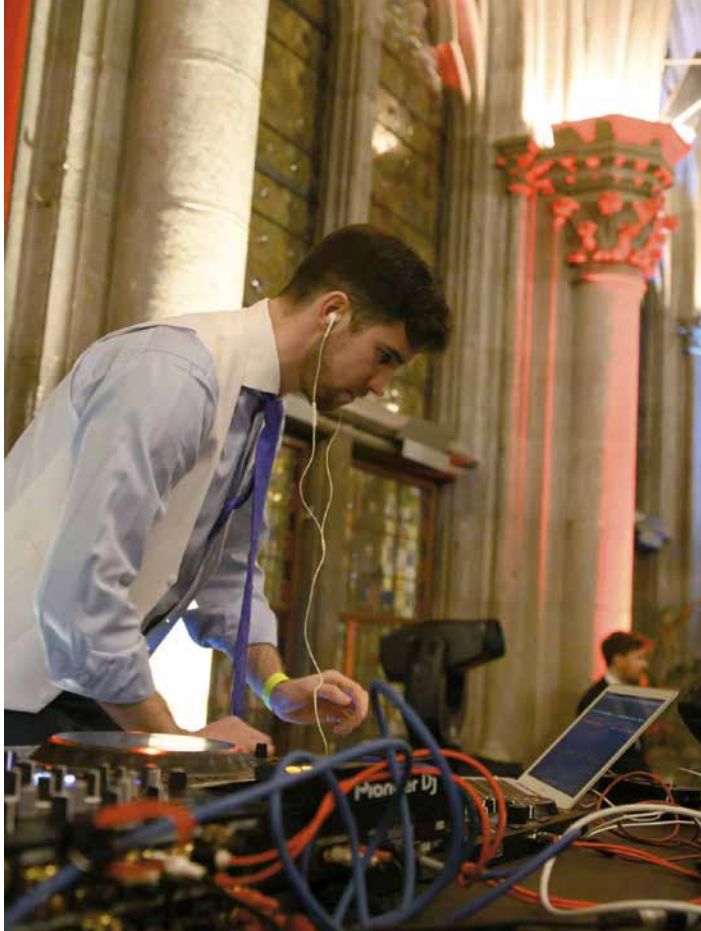
Unter dem Motto „Lebens(t)räume – Zukunft tanzt“ öffnete das Wiener Rathaus seine Türen für einen Abend voller Musik, Begegnungen und gemeinsamer Visionen.

Bereits seit September liefen die Vorbereitungen für den BOKU Ball. Am 09. Jänner 2026 mündeten sie in einer festlichen Ballnacht. Gegen 20 Uhr strömten die Gäste durch das Wiener Rathaus, die letzten Tickets wurden noch an der Abendkasse verkauft. Der BOKU Ball 2026 war ausverkauft. So schwierig es auch teilweise ist, sich im Wiener Rathaus zurecht zu finden, spätestens um 21:00 fanden sich die Gäste im Festsaal ein und warteten gespannt auf den Einzug der Ehrengäste.

Der BOKU Ball 2026 ist eröffnet

Zur feierlichen Eröffnung gehört beim BOKU Ball der Auftakt in

Tracht. Nach den Ansprachen von Rektorin Eva Schulev-Steindl, dem Vorsitz der ÖH und Wiens Wissenschaftsstadträtin Veronica Kaup-Hasler folgte der Auftanz der Tanzschule Lamp – ein schwungvoller Start in einen vielversprechenden Abend. Nachdem der BOKU Ball 2026 offiziell für eröffnet erklärt wurde und sich die Gäste auf dem Parkett für den Eröffnungswalzer vorbereiteten, fehlte nur noch eines: das Orchester. Die Tanzpaare und Gäste warteten geduldig, bis das Orchester seinen Platz einnahm. Ruhe und Geduld, wie Moderatorin Isabella Fischer augenzwinkernd bemerkte, seien Fähigkeiten, die Studierende während ihres Studiums oft erlernen.



Musikalisch bot der Abend eine große Bandbreite: von feurigen Salsa-Klängen von Harito de Colombia im Heurigen, über stimmungsvolle Klänge der BOKU BigBand im Wappensaal, FineTime im Stadtsenatssitzungssaal und den verschiedenen DJs und Djanas in der Volkshalle. Nach dem Rektoratsempfang verwandelte sich das Nordbuffet in eine Karaoke-Bar. Klassiker wie „Mamma Mia“, „Bilder im Kopf“ oder „Wackelkontakt“ wurden dort sichtbar mit Begeisterung performt. Im Festsaal begleiteten das Vienna Ballroom Orchester durch den Abend, ehe um Mitternacht Fabian Mittermayer an der Geige mit dem Gitarrenduo „Mirema“ die Gäste verzauberten. Die anschließende Mitternachtsquadrille der Tanzschule Lamp →





Foto: Leo Hävers

→ zählte zu den Höhepunkten der Nacht. Neben Musik und Tanz gab es an den unterschiedlichen Ballbars zahlreiche Möglichkeiten für Speis und Trank. Die gut besuchte Fotobox im Vorraum der Volkshalle dokumentierte viele strahlende Gesichter, traumhafte Roben und reichlich viel BOKU-Spirit.

Wir träumen groß

Das diesjährige Ballmotto „Lebens-(t)räume – Zukunft tanzt“ stellte die Frage nach individuellen Zukunftsvorstellungen in den Mittelpunkt. In Zukunftsträumen schwingen Privileg und Lebensumstände mit: Manche Menschen wünschen sich ein Auto, andere ein sicheres Zuhause. Als Gesellschaft kämpfen wir alle darum, dass wir unsere Träume verwirklichen können, unabhängig davon in welchen Lebensräumen wir uns gerade befinden. Oft geschieht das allein, doch manche Träume verwirklicht man besser gemeinsam. Der BOKU Ball 2026 verstand sich als Ort des gemeinsamen Feierns und der Solidarität. In diesem Zusammenhang wurde eine Spende von 6.000 Euro an „Nachbarinnen in Wien – Integration die wirkt“ überreicht – ein Verein, deren Sozialassistent*innen Migrant*innen auf Augenhöhe betreuen, erfolgreich in Gesellschaft und Berufsleben integrieren und Menschen helfen, ihre Lebensräume zu verwirklichen.



Foto: Peter Zeschitz



Foto: Peter Zeschitz

Auch gesellschaftspolitische Anliegen fanden am BOKU Ball 2025 ihren Platz: Zu Beginn der Mitternachtseinlage machten Studierende auf die Protestbewegung „Lobau bleibt“ aufmerksam. Die Musiker*innen der Mitternachtseinlage stiegen mit „Bella Ciao“ auf das Geschehen ein, gefolgt von Applaus und Beifall. Der Moment erinnerte daran, dass Hürden bei Integration und mangelnde Maßnahmen in der Klimakrise immer noch ein großes Problem darstellen. In den Sälen des Rathauses wurde für viele spürbar: Der Wunsch nach einer Zukunft, in der Lebensräume gesichert sind und Zukunftsträume in Erfüllung gehen.



Foto: viadonau, Zinner



Foto: Christian Fürthner

LIFE-Boat4Sturgeon – ein Rettungsboot für die Störe

Von Thomas Friedrich

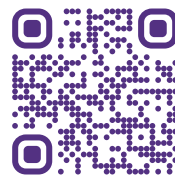
Störe gelten als die am stärksten bedrohte Tierfamilie der Welt. Durch Lebensraumverlust, blockierte Wanderrouen, historische Überfischung und anhaltende Wilderei sind die Bestände fast aller Störarten in freier Wildbahn stark dezimiert. Im Donaueinzugsgebiet sind zwei von den ursprünglich sechs Störarten bereits lokal ausgestorben und die restlichen Arten sind vom Aussterben bedroht beziehungsweise stark gefährdet.

LIFE-Boat4Sturgeon baut auf dem Vorgängerprojekt LIFE-Sterlet auf und hat das Ziel eine lebende Gen-datenbank der verbliebenen vier Donaustöre Hausen, Waxdick, Sternhausen und Sterlet aufzubauen und die Wildbestände durch Besatz von Jungfischen zu stärken. Gemeinsam mit zwölf PartnerInnen aus acht Ländern, wie unter anderem dem BMLUK, der viadonau der Stadt Wien, werden unter der Leitung der BOKU bis 2030 mehrere Maßnahmen umgesetzt: Seit Jänner 2025 ankert das ehemalige Steintransport- und Ausstellungsschiff „MS Negrelli“ bei der Wiener Donauinsel. Das Schiff wurde umfassend umgebaut und dient nun als Aufzuchtstation für Jungfische und als Heimat für die Mutterfische. Parallel dazu werden Aufzuchtanlagen an der Mur in Slowenien und am Körös in Ungarn errichtet.

Um autochthone und diverse Nachkommen zu garantieren, werden alle Elterntiere genetisch auf Donaustämmigkeit und Verwandtschaftsverhältnisse untersucht. Die Aufzucht erfolgt im Donau- bzw. Flusswasser mit größtenteils natürlichem Futter (z. B. Mückenlarven), um die Jungfische bestmöglich auf das Gewässer zu prägen und das Leben in freier Wildbahn vorzubereiten. Bisher konnten bereits über 500.000 von geplanten 1,6 Millionen Jungtieren im Donausystem freigelassen werden.

Um die langfristige Entwicklung der Population zu dokumentieren, wird ein standardisiertes Monitoring mittels eDNA und Markierungen und Netzbefischungen implementiert.

2025 besuchten bereits über 1500 Gäste das LIFE-Boat. Führungen finden an Samstagen von Juni bis September statt. Weitere Infos und Anmeldung auf:



lb4sturgeon.eu/visit-us/

Jetzt bis
30.04.2026
mitmachen

Störschutz unterstützen und Patenschaft gewinnen

Wir verlosen eine fünfjährige Stör-Patenschaft im Wert von 250 Euro. Die Patenschaft unterstützt Aufzucht, Forschung und Wiederansiedlung bedrohter Störarten.

In der Patenschaft enthalten:

- Namensgebung
- Persönliche Patenschaftsurkunde
- Stör-Plüschtier
- Einladung zu einem jährlichen Pat*innen-Event

Bis 30.04.2026 eine E-Mail mit dem Betreff „Stör-Patenschaft“ an alumnimagazin@boku.ac.at senden und an der Verlosung teilnehmen.

Der oder die Gewinner*in wird schriftlich verständigt.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



In dieser Ausgabe

Einblicke aus der BOKU-Alumni-Community: Verbände, Veranstaltungen, Forschung und Netzwerke.



Foto: NOAA | Unsplash

BOKU Klimaticker 2025

Extreme Wetterereignisse rund um den Globus – von Hurrikans und Monsunregen bis zu Hitzewellen und Polarlichtern:
Seite 4

Das war der
BOKU Ball 2026:
Seite 34



Foto: Peter Zeschitz



Foto: Benjamin Weinblatt

BOKU:BASE Mentor

Wie aus Forschung ein erfolgreiches Unternehmen entsteht – Alfons Felice begleitet als Mentor neue Start-up-Ideen aus der BOKU: Seite 11